

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Da vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domes's Erben in Waldenburg.

Inseratentnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inzerenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Kleintexte 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altbain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domes's Erben in Waldenburg.

## Bei der Armee Mackensen erfolgreiche Befehlsfähigkeit.

Schwerste blutige Verluste der Russen und Rumänen. Bisher 50 Offiziere, 3300 Mann, 17 Geschütze, 50 Maschinengewehre und Minenwerfer Kriegsbeute. In Flandern und an der übrigen Westfront abends gesteigerter Artilleriekampf. Das ganze europäische Rußland in Kriegszustand erklärt.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WZB. Berlin, 8. August, abends. (Amtlich.) In Flandern wechselnd starker Feuerkampf. Vom Osten bisher keine Meldungen.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 8. August. Westlicher Kriegsschauplatz. Die nördlich von Jasani kämpfenden deutschen Truppen erweiteren trotz starker feindlicher Gegenwirkung ihren vorgehenden ertungen Erfolg. Die gegen Siebenbürgen angeführte rumänisch-russische Entlastungs-offensive fand abermals in mehreren erfolglosen Ein-selvorstößen an der Putna und am Casinus-Bache ihren Ausdruck. Nördlich von Spergno-Toelges bemächtigten sich österreichisch-ungarische Truppen mehrerer vom Feinde zähe verteidigter Höhen. In der Bukowina und in Ostgalizien verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Italienischer und Balkankriegsschauplatz. Es ist nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

### Zur Kriegslage.

Westen.

WZB. Berlin, 8. August. Der seit Tagen er-wartete englische Angriff an der Küste setzte in der Nacht zum 8. August bei Neuport ein. Das englische Ar-tilleriefeuer, das an Stärke seit Tagen über das übliche Maß hinausging, wuchs am Nachmittag des 7. August trotz des nebligen, dunstigen Wetters zu bedeutender Heftigkeit an. Von 9 Uhr abends an verstärkten die Engländer ihre Artillerietätigkeit immer mehr, bis sie am 8. August 2 Uhr vormittags zum Trommelfeuer am Übergang. Nach dreißündigem Trommeln griffen die Engländer von Neuport aus, sowie dicht südlich des Neuport-Kanals in Richtung auf Rattovalle an. Der Angriff wurde überall verlustreich abgewiesen und endete mit einer schweren englischen Niederlage. An einzelnen Stellen wurde der Feind in erbitterten Nah-kämpfen mit Bajonetten und Handgranaten von unseren mit größter Tapferkeit fechtenden Truppen geworfen. Er ließ eine große Anzahl Gefallener auf den Kampf-plätzen zurück.

Auf dem bisherigen Kampfplatze im Opernbogen versuchten die Engländer wiederum durch Teilangriffe am späten Abend des 7. August ihre Linien zu ver-bessern, um aus dem zerschossenen und verschlammten Feichtergelände, in das sie durch den mihlungenen An-griff geraten sind, herauszukommen. Alle Angriffs-versuche scheiterten jedoch wiederum, obwohl die Eng-länder starke Kräfte rückwärtslos einsetzten und dichte Kolonnen südlich der Bahn Boesinghe-Langemard vor-führten. Sämtliche Stellungen blieben unverändert in

deutscher Hand. Auch südlich des Kanals von Holtheke und an zahlreichen Stellen der Aisne-Front war die Artillerie- und Patrouillentätigkeit rege.

Der im französischen Zunspruch vom 7. August nach-mittags gemeldete Angriff zwischen dem Walde von Avocourt und der Höhe 304 ist frei erfunden. Bei den deutschen Stoßtruppenunternehmungen östlich der Maas am 7. August, 1 Uhr 30 Min. nachm., wurden ohne eigene Verluste Gefangene und Schnelladegewehre aus den französischen Gräben geholt. Außerdem erlitten die Franzosen schwere blutige Verluste.

#### Osten.

An der galizisch-rumänischen Grenze, sowie in dem Ostzipfel der Bukowina ist die Lage unverändert. Die russische Karpathenfront bröckelte langsam unter dem Druck der österr.-ung. Truppen weiter ab. Südlich der Bystrica wurden die Höhen Mt. Stejaur, Mt. Stege, Str. Ceful, La Comarnic im Sturm genommen. Nach starker Artillerievorbereitung griff am 7. August, 9 Uhr abends, der Feind nördlich des Casinu-Tales heftig an. Der Angriff brach jedoch unter schwersten blutigen Feindverlusten zusammen. Ebenso scheiterten starke Gegenangriffe nördlich von Jociani, wo die Verbündeten am westlichen Sereih-Ufer weiter vorzudrangten.

### Der Krieg zur See.

#### Sieben Dampfer und zwei Segler versenkt.

WZB. Berlin, 8. August. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge in der Bistaya: sieben Dampfer, zwei Segler.

Darunter der englische Dampfer „Sir Walter“ mit Kohlen nach Oporto, die portugiesischen Segler „Bertha“ und „Bintorojo“, letzterer mit Lebensmitteln von Dis-sabon nach Kisly; ferner ein gestörter, tief beladener Dampfer.

Von den übrigen versenkten Dampfern hatten zwei Erz nach England, einer Erdölölle und Felle nach Frank-reich, je einer Viehjutter nach England und Kohlen von England nach Gibraltar geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### U-Boot- und Seeherrschaft.

WZB. Bern, 8. August. Im „Manchejter Guar-dian“ findet sich folgendes Geständnis: „Das deutsche U-Boot hat unsere Seeherrschaft sehr verringert, indem es den freien Lauf unserer Handelschiffahrt gehindert hat. Die Seeherrschaft im alten Sinne des Wortes be-sitzen wir nicht mehr, und wir werden sie auch nicht wieder erlangen, bis nicht ein neues Mittel gegen die U-Boote, vielleicht durch Umbau unserer Handelschiffe, erfunden worden ist.“

#### Schiffsverluste.

Der japanische Dampfer „Saiyo Maru“, 8724 Br.-Reg.-Ton., mit Erzen beladen, ist, wie der „Deutschen Kriegszeitung“ nach der Londoner „Evening-Post“ be-

richtet wird, auf der Fahrt von Peru nach Yokohama entweder von einem Torpedo getroffen worden oder auf eine Mine gelaufen. Der Untergang des Dampfers hat, wie das englische Blatt bemerkt, an der Westküste Amerikas große Bestürzung hervorgerufen.

#### Ein deutsch-spanischer Zwischenfall.

Madrid, 8. August. („Agence Havas.“) Nach Meldungen aus Bilbao hat ein Unterseeboot ein Fischer-fahrzeug angegriffen, auf dem ein Matrose getötet und drei verletzt wurden. Das Unterseeboot nahm die Ver-letzten auf, verband sie und übergab sie einer spanischen Barke, die an Ort und Stelle geblieben war.

Ministerpräsident Dato erklärte zu dem Angriff des deutschen Unterseebootes, der Befehlshaber des letzteren habe ihm mitgeteilt, daß er sich getrennt und das spanische mit einem französischen Fischerfahrzeug verwechselt habe. Das Marineministerium übermittelte alle eingegan-genen Nachrichten dem Ministerium des Reichern, um in Berlin dringlich tatkräftige Vorstellungen zu erheben.

### Deutsches Reich.

Berlin, 9. August 1917.

— Die Kaiserin ist gestern vormittag aus Berlin kommend in Bad Domburg eingetroffen und wird sich voraussichtlich bis Ende September hier aufhalten.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Kühlmann, hat am Mittwoch die Amtsgeschäfte übernommen.

— Die Ernte in Polen. Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: In ganz Polen ist mit der Ernte begonnen worden. Die „Gazetta Poranna“ erfährt, daß die dies-jährige Ernte im allgemeinen befriedigend ausfallen wird. In Nordpolen wird sogar eine ausgezeichnete Ernte erwartet. Eine sehr gute Ernte sollen die Kar-toffeln ergeben, man kann erwarten, daß die Kartoffel-ernte zu einer der besten zählen wird. Das Dreschen des Getreides wird heuer früher als sonst vorgenommen werden.

— Landrat von Bruchhausen in Kolberg, Hinden-burgs Schwiegerjohn, ist als Hilfsarbeiter ins Land-wirtschaftsministerium berufen worden.

— Ernennungen im Reichskolonialamt. Der Kaiser hat den bisherigen kommissarischen Hilfsarbeiter im Reichskolonialamt, Dr. Marquardsen, sowie den bis-herigen kändigen Hilfsarbeiter im Reichskolonialamt, Regierungsrat Dr. Garby, zu Geheimen Regierungs-räten und vortragenden Räten im Reichskolonialamt, und den bisherigen Bezirkskommandant beim kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika, Dr. von Vietzsch, zum ständigen Hilfsarbeiter im Reichskolonial-amt unter Verleihung des Charakters als Regierungs-rat ernannt. Der Vizekonsul Dr. Rümelin wurde zum ständigen Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt berufen.

— Von der nationalliberalen Partei. Ueber die Nachfolge des verstorbenen Abgeordneten Bassermann als Führer der nationalliberalen Partei, insbesondere als Vorsitzender der nationalliberalen Fraktion des Reichstages, ist, entgegen anderen Meldungen, eine Ent-scheidung noch nicht getroffen. Die nationalliberale Fraktion wird, wie sie mitteilen läßt, erst in ihrer nächsten Sitzung über die Frage Beschluß fassen. Die Angabe, daß Abgeordneter Schiffer an die Stelle Bassermanns gewählt worden sei, war also mindestens ver-früht. Bisher hat im Reichstag an Stelle Bassermanns der Abgeordnete Prinz Schönau-Carolath Er-klärungen namens der Fraktion abgegeben.

— **Hg. Schiffer in ein Reichsamt berufen.** Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt: Die Mehrbelastung des Reichsfinanzamtes mit den Aufgaben, die durch die Kriegsförderung bedingt sind, daneben aber auch die Vorarbeiten für die demnächstige Finanzgesetzgebung nach dem Kriege, machen es notwendig, daß die dritte Abteilung des Finanzamtes, in der ein wesentlicher Teil der Steuergesetzgebung bearbeitet wird, einen besonderen Leiter erhält. Mit dieser Leitung wurde Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Schiffer unter Verleihung des Titels Direktor mit dem persönlichen Range der Räte erster Klasse betraut.

— **Kohlenförderung unter Reichsaufsicht?** Die württembergische Zweite Kammer stimmte einer Reihe von Anträgen zur Kohlen- und Brennholzversorgung zu. Darin wird u. a. die Staatsregierung ersucht, beim Reichskanzler mit aller Entschiedenheit darauf hinzuwirken, daß die gesamte Kohlenförderung, Koksbereitung und Verfrachtung des Reiches über Kriegsbauer unter Reichsaufsicht gestellt, die Bechen und Händler zur Förderung und Verteilung nach Anweisung des Reiches verpflichtet werden, daß ferner gelernte Arbeiter in genügender Zahl zur Förderung von der Staatsleitung freigegeben und Höchstpreise für Kohlen, Koks ab Grube und Beche festgesetzt, sowie alle Reichsteile gleichmäßig und nach einheitlichen Grundsätzen mit Brennstoffen versorgt werden. Die Unterverteilung soll den Bundesstaaten überlassen werden.

### Aus besetzten Gebieten.

WZV. Berlin, 8. August. Verwendung industrieller Anlagen des besetzten Gebietes. Durch die französische Zeitung „Journal des Débats“ und den Funkpruch Lyon vom 17. Juli wird die Nachricht verbreitet, daß die Deutschen planmäßig alle Hochöfen, Walzwerke und Motoren aus den nord- und ostfranzösischen Werken fortzuführen und nach Deutschland überführen. Zum Beweise wird ein Rundschreiben des Reichs deutscher Eisenhüttenleute angeführt. Der französische Propagandadienst versucht diese Maßnahme als Umänderung hinzustellen. Dazu sei bemerkt, daß die deutsche Kriegsverwaltung nur jene Einrichtungen zurückläßt, welche für die Aufrechterhaltung der Rüstungsindustrie während des Krieges unentbehrlich sind. Dieses Vorgehen ist eine unbedingte Kriegsnotwendigkeit, ein Akt der Selbstverteidigung gegenüber den völkerrechtswidrigen Maßnahmen, die Deutschlands Gegner zur Abspernung Deutschlands vom Weltmarkt durchzuführen haben. Was für Zweckzwecke nicht beschlagnahmt und fortgeführt werden muß, wird an Ort und Stelle nach Möglichkeit wieder in Betrieb gesetzt. Der in den betreffenden Gebieten durch den Krieg barmiederliegenden Wirtschaft wieder aufzuheben, ist nicht möglich, weil Arbeiter oder Rohstoffe fehlen. Wo die Anlagen im Feuerbereich liegen, wird das bestmögliche zur Erhaltung der Anlagen und Einrichtungen getan. Bierschneidwerke, Maschinen, Einrichtungen usw. an solchen Stellen nur fortgenommen, um sie vor Zerstörung durch Feuer, Witterungseinflüsse usw. zu bewahren und um sie später nach Möglichkeit dem Besitzer zurückzugeben.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

#### Das ganze Land unter Kriegszustand.

Das gesamte europäische Rußland ist, wie der „D. Z. a. M.“ zufolge die „Morning-Post“ meldet, durch ein von Kerenski unterzeichnetes Dekret in Kriegszustand erklärt worden.

#### Bedrohliche Haltung der Kronstädter Bevölkerung.

WZV. Bern, 8. August. Pariser Blätter melden: Die Militärkommission, die zur Vornahme einer Untersuchung über die den Petersburger Meutereien vorangegangenen Kronstädter Vorfälle entsandt war, lehnte angesichts der feindseligen bedrohlichen Haltung der Kronstädter Bevölkerung unerwünschte Dinge zurück.

#### Die erste Sitzung des neuen Kabinetts Kerenski.

WZV. Petersburg, 8. August. (P. T. A.) Die erste Sitzung der neuen vorläufigen Regierung fand unter dem Vorsitz Kerenski's statt, der in seiner Eröffnungsrede folgendes sagte:

Das neue Kabinett wird die ganze Aufmerksamkeit auf die Fragen der Landesverteidigung, der Organisation des Landes hinter der Front und vor allem auf die Finanzen und das Wirtschaftsleben des Landes richten müssen. Kerenski forderte alle Mitglieder der Regierung auf, ihre Anstrengungen zu verdoppeln, sowohl hinsichtlich der Organisation und der Befestigung der Gewalt, wie der Verstärkung der Tätigkeit der einzelnen Verwaltungsabteilungen. — Nach der Rede Kerenski's gab der Minister des Innern eine Darlegung über die bevorstehende Reise in das Hauptquartier. Die Regierung beschloß, den Posten des Oberprokurators des Synods abzuschaffen und ein Ministerium für Kultusangelegenheiten zu errichten, an dessen Spitze der Oberprokurator des Synods, Kartatschew, treten wird.

Der Minister des Innern, Terestchenko, und der rumänische Gesandte in Petersburg, Diamand, haben sich ins Hauptquartier begeben.

#### Die Lebensmittelknappheit.

Wie russische Blätter berichten, haben die vom Arbeiter- und Soldatenrat vorgenommenen Untersuchungen über die Lebensmittelvorräte Rußlands ergeben, daß Petersburg über Lebensmittel für nur noch 20 Tage verfügt. Moskauer Lebensmittel reichen sogar für nur noch 14 Tage, und die des ganzen Heeres für rund einen Monat.

### Maßnahmen gegen den Streik bei der Eisenbahn.

„Progrès de Lyon“ meldet aus Petersburg: Die Regierung hat beschlossen, jede Aufreizung zum Eisenbahnstreik mit dreijähriger Gefängnisstrafe zu ahnen. Es sind Maßnahmen getroffen, um die regelmäßige Abwicklung des Verkehrs auf den Hauptlinien sicherzustellen.

### Erkrankung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll dem „Ruskoje Slowo“ zufolge an Neurasthenie in schwerster Form erkrankt sein.

## England.

England fühlt sich schon als künftiger Eigentümer der deutschen Kolonien.

Zu der Antwort Dr. Solls an Hamburger Kreise, er beabsichtige nicht, sein Amt zu verlassen, da er von der glücklichen Zukunft der deutschen Kolonien überzeugt sei, bemerkt „Financial Times“ höhnisch: Das ist ein unerwarteter Lobspruch für die englische Herrschaft.

WZV. Kristiania, 8. August. „Intelligensjedler“ schreibt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Englische Friedensverdrträge: Begreiflicher Weise denke England nicht an Eroberungen in Europa: wo sollte es sie auch hernehmen? Weniger bescheiden sei es aber in Asien und Afrika, wo besonders Mesopotamien und die deutschen Kolonien verlockende Beute seien. Englands Sorge um die schwarzen Rassen ist gewiß sympathisch, aber kaum größer als die anderer, was jeder, der eine Kolonie sah, bestätigen könnte. Außerdem ist es so schwer für das besonders den Negern gegenüber so weicheherzige Albion, die Schwarzen ihren alten weißen Herren wieder auszuliefern. Bei Betrachtung der Weltkarte müßte jeder von dem Gedanken betroffen werden, daß Großbritannien jetzt eigentlich wirklich Kolonien genug hätte und sie nicht anderen wegzunehmen brauchte. Europa wolle nicht wegen der englischen Kolonialpläne verbluten. Das tat es früher, aber jetzt gelte es andere Dinge.

### Fortführung deutscher Missionare aus Deutsch-Ostafrika.

WZV. Völsfeld, 8. August. Während die Belgier bei der Eroberung Ruandas die Missionare der deutschen evangelischen Mission für Deutsch-Ostafrika sofort in Gefangenschaft brachten, ließen die Buren bei der Besetzung von Usambara die Missionare dieser Gesellschaft auf den Stationen. Jetzt wurden auch von dort alle Missionare fortgeführt, die ordinierten nach Tanga, die anderen Missionsarbeiter und der Missionar Pastor Delius nach Kapopten.

## Holland.

### Ein deutscher Flugzeug auf holländischem Boden gelandet.

WZV. Amsterdam, 5. August. Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus Res auf Ameland: Das deutsche Flugzeug 921 ist hier wegen Maschinenschadens gelandet. Beide Insassen wurden interniert und das Flugzeug in das Dorf gebracht.

## Dänemark.

### Dänemarks Neutralität.

WZV. Kopenhagen, 8. August. „National-Tidende“ veröffentlicht unter dem Titel „Die Westmächte und Dänemark“ einen Artikel, in dem unter Bezugnahme auf den Krieg von 1864 daran erinnert wird, daß Dänemark diesen Krieg nur im Vertrauen auf die von Frankreich und England vertragsmäßig zugesagte Hilfe unternommen habe, dann aber von diesen Mächten im Stich gelassen worden sei. Der Artikel erwähnt weiter die von der französischen Presse ausgesprochene Forderung, daß Dänemark die Neutralität aufgeben und sich auf die Seite der Entente stellen müßte, und fährt fort: Nun ist es wirklich so weit gekommen, daß jedenfalls von einer der beiden Großmächte, die 1864 Dänemark im Stich ließen, Vorschläge laut werden, die verlangen, daß Dänemark Frankreich, England, Italien, Rußland, Amerika Japan usw. gegen die Mittelmächte helfen soll. Mit welcher Begründung? Ganz einfach, weil die Entente-Koalition unter Führung der Westmächte für die Freiheit der Nationen kämpft, ein Gedanke so grotesk, daß ein homerisches Gelächter als Antwort darauf sicher ist. Vielleicht ist in diesen Zeilen der Vergeßlichkeit das Wort festzuhalten und zu w. ed. holen, was wir hier am Kriegsbeginn schrieben: Wir haben 1864 nicht verachtet, aber wir haben auch nicht vergessen, daß man uns 1864 im Stich ließ, und hinzuzufügen, wir wollen unsere Neutralität gegenüber jedem behaupten, und gerade wir können mit besonderem moralischen und historischen Recht verlangen, unsere Neutralität bewahren zu dürfen.

## Schweden.

### Eine peinliche Forderung für die Entente.

WZV. Bern, 7. August. Zurückgreifend auf die Enthüllungen des Reichskanzlers Dr. Michaelis verlangt „Avanti“, die Stockholmer Konferenz solle einen Artikel in die Satzungen aufnehmen, der dahingehet, daß die Schuldfrage des Krieges auf der Konferenz nicht eher erörtert werde, als bis die verschiedenen sozialistischen Mehrheitsparteien bei ihren Regierungen die Veröffentlichung aller diplomatischen Geheimabkommen und Verträge der letzten 20 Jahre durchgesetzt hätten.

### Der russische Standpunkt über die Stockholmer Verhandlungen.

WZV. Bern, 8. August. „Avanti“ zufolge haben die Abgeordneten des Arbeiter- und Soldatenrates erklärt, daß sie nicht wollen, daß die Stockholmer Kon-

ferenz eine Zusammenkunft werde, die über die Kriegsverantwortlichkeiten urteile. Sie wollten in Stockholm keine Moralreden halten, sondern auf sozialistischer und proletarischer Grundlage Politik machen.

## Italien.

### Italien verlangt Garantien.

Amsterdam, 7. August. Aus Sonnino's Umgebung verlautet, daß Griechenland mit der Lösung der Balkanfrage bis zum Friedensschluß zu warten gedenkt, während Italien die Garantien verlangt, daß die Mächte für Italiens Forderungen gemeinsam sich verbürgen. Sonnino habe erklärt, man werde in Italien ungeduldig infolge der großen Opfer und des Rückganges der Staatsfinanzen. Der Preis, für den Italien kämpfe und der es für seine Opfer entschädigen soll, müsse sichere Form annehmen.

### Der Lebensmittelmangel in Italien.

WZV. Bern, 7. August. Laut „Nuovo Giornale“ in Florenz erklärte der Generalkommissar für die Verproviantierung, daß Italien im Jahre 1910 48 Mill. Doppelzentner Getreide, 1917 aber nur 38 Millionen, also 10 Millionen weniger, geerntet habe. Das Blatt bringt ferner einen ausführlichen Bericht über den Lebensmittelmangel in Florenz.

## Bulgarien.

### Radoslawow über die Lage.

WZV. Sofia, 8. August. (Bulgarianische Telegraphen-Agentur.) Vor seiner Abreise ins Ausland gab Radoslawow vor Vertretern der hiesigen Presse folgende Erklärungen über die Lage Bulgariens ab:

Unsere nationale Einheit ist durch Verträge gewährleistet, die unsere Verbündeten als geheiligte unverletzliche Sache schätzen. Die Treibereien unverantwortlicher Personen werden unserem Werte in keiner Weise schaden können. Die Friedensformel I. Artikel der Annexionen bedeutet keine Beeinträchtigung des Rechtes Bulgariens auf den Besitz der besetzten Gebiete. Unsere Verbündeten haben uns diesbezüglich formelle Zusicherungen gegeben, da wir ja keineswegs Krieg führen, um imperialistische Ausbreitung zu erzielen, sondern um die nationale Einheit zu verwirklichen. Bulgarien wird demnach die bisher von seinem nationalen Erbgut abgetrennten Teile vereinigen. Die durch den Vertrag von Bukarest begangene Ungerechtigkeit wird wieder ontgemacht werden. Die wirtschaftliche Lage des Landes ist sehr gut, die Beziehungen zu den Verbündeten sind ausgezeichnet. Bulgarien leistet ihnen seinen Beitrag, gleich wie die Verbündeten ihm den ihren leisten. Fest und untereinander solidarisch, sind die Mitstreiter des Bundes der Mittelmächte stets bereit, einen ehrenvollen Frieden zu schließen.

## Osmanisches Reich.

### Erfolgreiche Beschießung der Insel Chios.

WZV. Konstantinopel, 8. August. (Amtlicher Tagesbericht vom 7. August.) Unsere Artillerie machte in der Nacht einen Feuerüberfall gegen die Insel Chios. Gute Wirkung wurde gegen die im Hafen liegenden Schiffe, gegen die feindliche Flottenbasis und in der Nähe befindliche Lager beobachtet. Ein feindlicher Kreuzer erwiderte unser Feuer, was sich aber, nachdem er einen Volltreffer erhalten hatte, zurück. Sonst keine besonderen Ereignisse.

## Bermischtes.

§ Das Vermögen der Zarenfamilie. Wie aus Rußland berichtet wird, hat der ehemalige Zar sich bereit erklärt, auf die Friedensanleihe der provisorischen Regierung zu zeichnen. Bei dieser Gelegenheit ist auch bekannt geworden, wie groß jetzt sein Vermögen ist. Der einst reichste Potentat der Erde gab jetzt als sein gesamtes Vermögen nur die Summe von 900 000 Rubel an: die ehem. Zarin besitzt etwas über eine Million Rubel und der ehem. Thronfolger im ganzen 1 1/2 Millionen, während die Großfürstinnen zusammen fünf Millionen ihr eigen nennen. Die Höhe seiner Beteiligung an der Friedensanleihe hat der ehemalige Zar davon abhängig gemacht, daß ihm und seiner Familie in Zukunft eine Staatspension zugesichert werde.

§ Zwei Schweizer Flieger verunglückt. WZV. Solothurn, 8. August. (Schweizerische Telegraphen-Agentur.) Dienstag nachmittags 5 Uhr stürzte der Fliegerleutnant Bernier Bodmer in Begleitung des Piloten Frey aus Solothurn mit einem großen Schweizer Militärapparat ab. Bei der Rückkehr nach Dübendorf schlug der Apparat bei einer Kurve nach innen um, stürzte zu Boden und begrub die beiden Flieger unter seinen Trümmern. Leutnant Bodmer ist tot, der Brustkorb ist ihm vom Motor eingedrückt. Frey atmete noch, starb aber bei der Ueberführung ins Spital.

§ Die Löwen werden billiger! Obwohl es unglücklich klingt, gibt es doch, wie die Londoner Presse berichtet, Tiere, deren Preis im Verlauf des Krieges ganz erheblich gesunken ist. Natürlich handelt es sich nicht etwa um Kinder, Schweine oder Schafe, sondern um Tiere, die bisher als äußerst vornehm galten, nämlich die berühmtesten Menageriebewohner, als da sind Löwen, Tiger und Elefanten. In England haben diese vornehmen Tiere einen Preissturz von durchschnittlich 50 v. H. erleben müssen, was hauptsächlich durch die Schwiebigkeit ihrer Ernährung bedingt ist. Ein Löwe, der vor dem Kriege als König der Wüste 1000 Schilling beanspruchen durfte, muß sich heute zufrieden geben, wenn man für ihn 200 Schilling zahlt. Ein Schilling gleich ungefähr unserer Mark.



## Provinzielles.

**Breslau, 9. August.** Weiteres wucherisches Treiben in Breslau aufgedeckt. Nicht allein Berlin zählt unter seinen Bewohnern lässliche Wucherer, sondern auch in Breslau sind in den letzten Tagen wiederum neue Fälle von wucherischem und ausbeuterischem Treiben an das Tageslicht getreten. Mehrere alte, hochangesehene Firmen der Webwarenbranche sind dabei beteiligt. Vor einigen Tagen hat, nach Meldungen Breslauer Blätter, die Polizei in den betreffenden Geschäftshäusern Hausdurchsuchungen veranstaltet, die zu unglaublichen Ergebnissen führten. Man fand in den Kellern versteckt Seiden- und andere Waren, die der Beschlagnahme entzogen worden waren und offensichtlich aufbewahrt wurden für eine Zeit, wo diese Art von Ware noch seltener und deshalb noch teurer werden würde und daher mit unerhörtem Gewinn hätte losgeschlagen werden können. Es wurde auch festgestellt, daß von den Geschäften Waren, die in der Friedenszeit zu Friedenspreisen erworben waren, jetzt in der Kriegszeit mit einem Aufschlag von 150 Prozent verkauft worden sind, daß sonach eine wucherische Ausbeutung der Käufer vorliegt. Auf die gerichtliche Verhandlung dieser Angelegenheit darf man gespannt sein.

**—** Zehn Jahre Zuchthaus für einen Schwindler. Große Schwindereien verübte der Bäckergehilfe Hermann Haas, der nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe in Arnswalde Nm. Stellung nahm. Dort lernte er das Dienstmädchen des Pferdehändlers Wolf kennen, wobei er Gelegenheit nahm, schließlich die Wohnung des Wolf einzufrieden und dessen Geldschrank zu plündern. Hierbei stahlen ihm 150 000 Mark in Bargeld und Wertpapieren in die Hände. Er fuhr nun zunächst nach Polen, wo er den größten Teil des Geldes mit einer Kellnerin durchbrachte. Dann wandte er sich nach Breslau, wo es ihm glückte, den größten Teil der Wertpapiere stieflich zu machen. Nach Polen zurückgekehrt, versuchte er, das Bankguthaben des Wolf in seinen Besitz zu bringen, erregte aber Verdacht. Es gelang ihm aber, im letzten Augenblick zu fliehen. Nun fuhr er wieder nach Breslau und trat hier in der Uniform eines Offizier-Stellvertreters auf. Nochmals gelang es ihm, von einem Freier auf einen Depositen 1000 Mark zu borgen. Als ihm der Boden zu heiß wurde, fuhr er in Uniform nach Mlatkbor, wo er ohne Vermittel von einem Wirt Geld für einen Zivilanzug zu erlangen versuchte. Diesem fiel aber das Verhalten des „Offizier-Stellvertreters“ auf, und er ließ ihn verhaften. Die Strafkammer zu Landsberg (Warthe) verurteilte Haas zu 10 Jahren Zuchthaus.

**Landeshut, Verschiedenes.** Sein 25jähriges Geburtsjubiläum konnte am 8. August bei der Firma F. V. Grünfeld der Dreibeiniger Heinrich Springer begehen, dem erst diesem Anlaß seitens der Firma ein namhaftes Geldgeschenk und aus den Kreisen der Mitarbeiter verschiedene Aufmerksamkeiten zuteil wurden. — Für Erziehung von entwichenen russischen Kriegsgefangenen sind den Musikleitern Karl Taube und Paul Taube, sowie dem Großgärtner Emil Rösner, letzterer aus Rindelsdorf, Belohnungen von 8 und 5 Mark ausbezahlt worden.

**Siechberg, „Pöbelische“ Verwandte.** Recht vielgeregelt ist folgende „poetisch“ gehaltene Anrede im „Boten“ aus Jungfernschan: „Barum, geliebte Schwägerin, stellst Du Dich als beleidigt hin? Dabei weiß Jeder hier am Ort, daß Du stets führst das lose Wort! Und gibst Dir doch mal Jemand recht, Der ist genau, wie Du, so ich...! P. M.“ — Was wird die „geliebte“ Schwägerin dazu sagen?

**Friedeberg a. O., Ein halber Zentner Kartoffeln 18 Mark.** Bei den Bemühungen, für die Bewohner neue Kartoffeln zu besorgen, erhielt der Aufkäufer von einem Landwirt die Antwort, wenn der Bürgermeister 18 Mk. für den halben Zentner neue Kartoffeln bezahle, könne er welche bekommen. (Der Höchstpreis für einen ganzen Zentner Kartoffeln beträgt 10 Mk.)

**Hannau, Todesurteil.** Der auf dem Dominium Gontadsdorf hiesigen Kreises beschäftigte Wächter Buse stürzte vom Heuboden so unglücklich auf die Tenne, daß der Tod sofort eintrat.

**Steinau a. O., Ertrunken.** Dieser Tage ertranken in der Oder der vierjährige Sohn des Bootführers Wörlich, und in Zechelwitz das 17jährige Wirtschaftsführerlein Frieda Wörlich, sowie die dort bei ihrem Onkel, Gutbesitzer Krieg, auf Besuch weilende 11jährige Wilhelmine Zaeger.

**Glogau, Der Trauring im Kohlkopf.** Vor einiger Zeit kaufte eine Frau von einer unbekanntem Landbau auf dem Wochenmarkt einen Kohlkopf. Als sie jetzt den Kohl zubereiten wollte, fand sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen einen Trauring in dem Kohlkopf eingewachsen. Der Verkäufer oder die Verkäuferin des Ringes hat sicherlich vor längerer Zeit den Kohl abgekauft, wobei der Ring in den nur halbgeschlossenen Kohlkopf gefallen sein mag.

**Spretau, Der gleiche Tod.** Unter dem Druck einer völligen Nervenzerrüttung erlag sich hinter der Reichenhalle auf dem Friedhof die Oberfachenschmiedewitwe Schulz. Vor einigen Jahren ist ihr Mann auf die gleiche Weise aus dem Leben geschieden.

**Grünberg, Verschiedenes.** Der 64 Jahre alte Gemeindevorsteher Friedrich Redlich in Hundsbelle war

beim Einfahren von Safer beschäftigt, als einige Bunde Stroh vom Wagen rutschten und auf die Pferde fielen. Dadurch wurden die jungen Tiere erschreckt und gingen durch. Redlich stürzte vom Wagen, dessen Hinterrad ihm über den Kopf ging, wodurch ihm der Schädel zertrümmert wurde. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. — Der 10 Jahre alte Sohn des Landwirts Redlich in Vorkholz wollte seiner zu Besuch kommenden Tante entgegenlaufen, wobei er auf dem Hofe gegen eine landwirtschaftliche Maschine rannte. Dabei drang ihm eine hervorstehende Eisenstange tief ins Auge. Die Verletzung war derart schwer, daß ärztliche Kunst den Jungen nicht mehr retten konnte. — In demselben Orte hat ein Knabe aus Uebermut sechs Gänse mit Salzsäure vergiftet.

**Rothenburg a. O., Eine große Feuersbrunst,** die von Kindern verursacht worden ist, entstand in Schönfeld, wo drei Scheunen mit reichlichem Erntegut vollständig eingeeigert worden sind.

**Groschowitz b. Döpn.** Aus Versehen erschossen wurde im Steinbruch der Zementfabrik in Groschowitz der dort beschäftigte Arbeiter Baron. Trotz Warnung war er in der Dunkelheit von seiner Arbeitsstelle weggegangen und hatte auf mehrmaligen Anruf nicht gehört, so daß angenommen wurde, ein russischer Kriegsgefangener habe die Absicht, einen Fluchtversuch zu unternehmen, zumal etwas derartiges für die Nacht geplant war.

**Hybnitz.** Vom Blitz erschlagen wurde in Charlottengrube der Arbeiter Paschenda. Er hielt die Kuh, als sich ein Gewitter entlud und ein Blitzstrahl den jung verheirateten Mann tötete.

**Kandrzin.** Ertrunken ist im Klodnitzkanal das Schulmädchen Frieda Wanglosch aus Klodnitz. — Beim Baden ertrunken sind in Cosel die beiden vierzehnjährigen Schulknaben Alois Putalla und Johann Smittalla aus Rechnitz.

**Myslowitz, Raubmord.** — Schmuggler. Der Fleischmeister Furberg aus dem russisch-polnischen Grenzorte Bleszno ist einem Raubmorde zum Opfer gefallen. Er hatte sich, um Vieh aufzukaufen, nach dem Nachbarorte Diczyn gegeben, war aber im Walde überfallen, schwer mißhandelt, hierauf erschossen und seiner Burschenschaft von 2000 Rubel beraubt worden. Von den Mördern fehlt jede Spur. — Die Unverschämtheit auf die Spitze getrieben hat am Montag ein Menschen schmuggler aus Modrzewo, indem er versuchte, drei junge Burschen über die Grenzbrücke durchzuschmuggeln. Dem dort stationierten Gendarmen-Wachmeister bot er dafür 50 Mark an. Dieser verstand jedoch den Spas verkehrt und sperrte die ganze Gesellschaft ein. Unter großem Lärm versuchte der Schmuggler abzuwandern, von der Polizeiwache zu entfliehen, ein Schußmann war jedoch schneller, packte ihn am Genick und überlieferte ihn seinem Schicksal.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. August.

\* Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Oberleutnant und Kompagnieführer Dehle, Amtsrichter in Rothenburg, Schwiegerohn des Speibiteurs Fr. Kuh hier selbst, verliehen.

\* Die Tegerner kommen! Am kommenden Sonntag, den 11. August, findet im hiesigen Stadttheater, Hotel „zum goldenen Schwert“, ein nur einmaliges Gastspiel der Solisten der weltbekanntesten Oberbayerischen Truppe „Die Tegerner“ statt. Da die gastierenden Künstler nur allererste Kräfte sind, so ist mit einem überaus genussreichen Abend zu rechnen. Direktor Julius Gebhardt, der langjährige Leiter der Tegerner, Hans Ziegler, der urwüchsigste Bauerndarsteller und Komiker, welcher in fast allen Großstädten Deutschlands große Erfolge erzielte, Anna-Maria Huber, die beste bayerische Alpenfängerin und Jodelerin, genannt die bayerische Nachtigall, das Orchester von Tegerner, welches vornehmlich von ersten Münchener Malern gemalt wurde, werden, vereint mit Musik-Einlagen, herrliche Alpenlieder, Quartette, Jodeler und Schos, Original-Oberbayerische Schupplattler bringen, und für einen gesunden Humor sorgt der Bauerndarsteller Hans Ziegler. Diese seltenen Darbietungen dürften in unseren Bürgerkreisen das größte Interesse wachrufen.

\* Der Albert-Magnus-Verein hält heute (Donnerstag) abend 8 Uhr im katholischen Vereinssaale hieselbst eine Sitzung ab, in welcher Kaplan Poczatek einen Vortrag über „Welfreimauerer und Welfkrieg“ halten wird. Eingeladen wurde hierzu in Nr. 184 des „Waldenburger Wochenblattes“. Gäste sind willkommen.

\* Erhöhung der Brotration. Nachdem mit dem 13. August 1917 die Fleischration von 400 Gramm auf 250 Gramm ermäßigt worden ist, wird die Brotration von 1500 auf 2000 Gramm wöchentlich von neuem Zeitpunkte ab, und zwar vorläufig bis 30. September 1917, erhöht. Für die Zeit vom 13. August bis 2. September 1917 (der 2. September ist der Endtermin der zur Zeit im Umlauf befindlichen Brotbücher) erhält die brotverfürungsberechtigte Bevölkerung eine Zuzugabe von 100 Gramm Brot oder 375 Gramm Weizel wöchentlich. Nicht berechtigt zum Bezuge dieser Zu-

lage sind Brotselbstverförrger und Kinder, die das 3. Lebensjahr noch nicht beendet haben.

\* Die Reichsfleischkarte im Reiseverkehr. Zur Behebung von Irrtümern sei darauf hingewiesen, daß den Personen, die ihre Wohnsitzgemeinde verlassen, die Reichsfleischkarte in jedem Falle ohne Rücksicht auf die Dauer der Reise zu belassen sind. Sondern es sich um eine Reise von länger als 14 Tagen oder um einen dauernden Wechsel des Aufenthaltsortes, so ist bestimmungsgemäß dem Begleitenden eine Abmeldebescheinigung auszustellen. In dieser ist in einer dafür vorgesehenen Spalte ein Vermerk darüber aufzunehmen, auf wie lange Zeit der Reisende noch mit Reichsfleischkarten versehen ist. Der Gastort ist zur Ausbändigung einer Reichsfleischkarte erst dann verpflichtet, wenn ausweislich der Abmeldebescheinigung die im Heimatort ausgegebene Reichsfleischkarte abgelaufen ist.

\* Ergänzungsfleischbeschau. Dem Tierarzt Böhm in Ober Wüstegiersdorf, der auf mehrere Monate beurlaubt worden ist, ist für die Dauer des Urlaubes die Ausübung der Ergänzungsfleischbeschau in den Amtsbezirken Charlottenbrunn, Donnerau, Dittmannsdorf, Gausdorf, Kynau, Michelsdorf, Nieder Wüstegiersdorf, Ober Wüstegiersdorf, Neuhendorf, Rudolfswaldau, Zannhausen, Wüstewaltersdorf, sowie in den Gemeinden Reimswaldau und Steinau wieder übertragen worden.

\* Versorgung der Urlauber mit Fleischkarten. Beurlaubte Offiziere und Mannschaften sind während der Urlaubszeit auf Selbstversorgung angewiesen und nehmen deshalb an der Lebensmittelversorgung durch die Kommunalverbände teil. Sie können daher nur die auf den Kopf der Zivilbevölkerung entfallende Fleischmenge beanspruchen. Die Kommunalverbände haben dafür Sorge zu tragen, daß die in ihrem Bezirk eintreffenden Urlauber, die keine Fleischkarten besitzen, durch die Ausgabestelle der Gemeinde des Urlaubsortes gegen Vorlegung des Urlaubspasses Fleischkarten mit den der Dauer des Urlaubs entsprechenden Abschnitten ausgehändigt erhalten. Hierbei sind die Tage der Abreise zum Truppenteil in die Urlaubsdauer einzurechnen. Auf der Reise von der Truppe bis zum Urlaubsort können Urlauber Fleischkarten nicht erhalten.

\* Die umfangreichen Entwendungen und Verabungen von Nachschub- und Abschubsendungen im Heimatgebiet haben die Einrichtung eines militärisch organisierten Ueberwachungsdienstes erforderlich gemacht. Auf eine bezügl. Pressenotiz in dem Anzeigenteile der heutigen Nummer weisen wir hiermit hin.

\* Gewerbliche Betriebszählung. Wie schon vor längerer Zeit an dieser Stelle hingewiesen worden und nun auch im Informativteil der vorliegenden Nummer amtlicherseits (Magistrat) bekanntgegeben wird, findet am 15. August eine gewerbliche Betriebszählung statt. Die Zählung hat sich auf sämtliche gewerblichen Betriebe, auch die kleinsten, zu erstrecken. Auch sind Betriebe, deren Inhaber allein ohne irgendwelche Gehilfen oder Motoren arbeiten, bezgl. Heimarbeiter oder Hausgewerbetreibende mitzuzählen. Der Begriff „Gewerbe“ ist ausschließlich der Landwirtschaft im weitesten Sinne zu verstehen und finden die Interessenten in der Magistrats-Bekanntmachung der vorliegenden Nummer ausführlich Aufschluß. Es empfiehlt sich, den Befehlen der Behörde pflüchtigst entgegenzukommen und die zugestellten Fragebogen am 15. August bei Vermeidung der angefügten Strafen eingehend zu beantworten, auch den beauftragten Personen möglichst jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

\* Die gewerbmäßige Verarbeitung von Obst zu Obstwein ist verboten. Ausnahmen sind nur für die Herstellung von Heidelbeerwein und von Apfelwein zulässig, von Apfelwein nur dann, wenn die Äpfel in frischem Zustande zum menschlichen Genuß nicht geeignet sind. Ueber die Zulassung der Ausnahmen entscheiden die zuständigen Landesstellen.

\* Urlauber als versicherungspflichtige Angestellte. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat sich dahin ausgesprochen, daß nur im Falle einer Kommandierung die Tätigkeit als im Militärdienst ausgeübt angesehen wird. In allen übrigen Fällen seien dagegen die allgemeinen Vorschriften über die Versicherungspflicht anzuwenden. Dies steht im Einklang mit dem Erlaß des Preussischen Kriegsministeriums, wonach Personen des Soldatenstandes, die in Privatbetrieben beschäftigt werden, nur dann der Angestelltenversicherung unterliegen, wenn sie „beurlaubt“ sind, dagegen nicht bei „Kommandierungen“.

\* Errichtung einer Lederzuschneidestelle in Schlesien. Militärischerseits ist die Einrichtung von Lederzuschneidestellen, wie solche in Bayern bereits seit dem 1. April 1917 mit dem besten Erfolge bestehen, beschloffen worden, um eine möglichst reiblose Verarbeitung der zur Verfügung stehenden geringen Lederquantitäten zu gewährleisten. Wegen Errichtung einer Lederzuschneidestelle in Schlesien schweben zurzeit bei der Breslauer Handelskammer Verhandlungen. Die Breslauer Handelskammer hat die Interessenten zu einer Sitzung in ihren Sitzungssaal eingeladen. Nähere Angaben sind im Bureau der Handelskammer zu erfahren.

\* Eine Million für die arbeitenden Frauen. Der Kaiser hat auf Verurteilung der Kaiserin für die Auf-

gaben des nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege beim Kriegsamte die Summe von einer Million Mark aus den ihm für die Kriegsfürsorge zur Verfügung stehenden Mitteln bewilligt, um die für die arbeitenden Frauen Deutschlands erforderlichen Fürsorgemaßnahmen weiter auszugestalten zu können. Der Wunsch der Kaiserin, welcher bereits in dem Schreiben an den Vorsitzenden des Kriegsamtes, Generalleutnant Gröner, über die Notwendigkeit der Fürsorge für die Arbeiterinnen zum Ausdruck kam, findet hierdurch tatkräftige Unterstützung. Die Forderung ist berechtigt, daß alle Kreise, besonders die der Industrie, zum verstärkten Ausbau der Frauenfürsorge auch ihrerseits weitere Mittel bereitstellen werden.

**\* Abermalige Erhöhung der Postgebühren?** In einer Würdigung der neuen Staatssekretäre und preussischen Minister erwähnt die „München-Augsburger Abendzeitung“, daß nach Angaben aus durchaus zuverlässiger Quelle der neue Reichspostleiter unter großen Aufgaben vornehmlich sozialpolitischer Natur auch die undankbare Aufgabe zu erfüllen habe, eine Vorlage zu neuerlicher Erhöhung der sämtlichen Postgebühren durchzubringen. Briefe, Postkarten, Telegraph, Telephon, Pakete und Zeitungsgeldern sollen abermals um 30 bis 50 Prozent teurer werden. — Bestätigung bleibt abzuwarten. — Hierzu schreibt jedoch der gut informierte sein wolkende „Berliner Lokal-Anzeiger“: Die Angabe eines süddeutschen Blattes, daß weitere Erhöhungen für die Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren bevorstehen, ist unrichtig.

**\* Benutzung der Urlauberschneellzüge.** Die Eisenbahnverwaltung macht folgendes bekannt: Da die Militär-Urlauberschneellzüge in erster Reihe zur Entlastung der Linien des öffentlichen Verkehrs eingerichtet sind, sind zu diesem Zwecke auch Urlaube mit Militärfahrscheinen und Urlaubsbescheinigungen ohne Schnellzugsberechtigung, sowie ohne Erhebung des Schnellzugfahrpreises oder Schnellzugauschlags zu den Militärurlauberschneellzügen zugelassen.

**Ir. Gottesberg.** Der Kriegsgebet-Gottesdienst, der am gestrigen Mittwoch abend die evangelischen Gemeindeglieder in besonders stätlicher Zahl ins Gotteshaus gerufen hatte, gestaltete sich zugleich zu einem feierlichen Abschiedsgottesdienst für den von hier scheidenden und einem Ruhe als zweiter Pastor nach Neusalz a. d. Oder folgenden Pfarr-Bikar Köhling. Nur ungern und mit aufrichtigem Bedauern sieht die evangelische Gemeinde Pfarr-Bikar Köhling, der sich in den wenigen Monaten seiner hiesigen Amtstätigkeit die uneingeschränkte Liebe und Hochachtung aller Gemeindeglieder erworben hat, von hier scheiden. Nach herzlichen Abschiedsworten des scheidenden Geistlichen fand der Gottesdienst mit dem Gemeindegesang „Laf mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr“ sein Ende.

**Io. Gottesberg.** Gasperung. — Pilzernte. Um Gas zu sparen, ist die Gasleitung täglich von 1 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends gesperrt. — Bis jetzt hat die Pilzernte geringe Resultate aufzuweisen.

**\* Wüstenriedsdorf.** Grobe Tierquälerei. Bereits im Januar d. J. hatte, so schreibt der „W. Grenzboten“, der hiesige Tierchirurg an zuständiger Stelle die Anzeige erstattet, daß das aufgetauchte Schlachtwiech bei der Fortschaffung zur Kreisverteilungsstelle vielfach groben Mißhandlungen ausgesetzt sei. Nunmehr liegt wieder ein solcher Fall vor. Einem Fleischermeister in Ober Wüstenriedsdorf wurde seitens der genannten Verteilungsstelle ein Rind überwiesen, welches durch Schläge so zugerichtet war, daß anfänglich die Annahme des Tieres verweigert wurde. Schließlich kam das Rind doch noch nach hier zur Ueberführung, die Mißhandlung des Tieres aber wurde zur Anzeige gebracht. Aus dem eingeholten Gutachten des Ober- und Regimentzweiermars Wöhm geht hervor, daß das Fleisch der betreffenden Kuh infolge der Mißhandlung nur als minderwertig verkauft werden kann und 35 Pfund Fleisch vollständig vernichtet werden müssen. Wäre die Kuh an Ort und Stelle zur Abschächtung gelangt, nachdem die Unmoralität des Fortschaffens durch Treiben doch eingesehen werden mußte, hätte das Fleisch als vollwertig gegolten und die 35 Pfund wären nicht verloren gewesen.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Kohlenverbrauch.

Die Kohlenknappheit läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß auch in den Kohlenbergbaugebieten im Herbst eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs unter Einführung von Kohlenkarten eintreten muß, um den Verbrauch der Eisenbahnen und der für die Kreisverwaltung arbeitenden Betriebe sicherzustellen. Dagegen wird voraussichtlich eine Einschränkung des Gasverbrauchs nicht eintreten. Wir empfehlen daher den Bewohnern von Waldenburg, Ober Waldenburg und Dittersbach, sich schleunigst Vorrichtungen zum Kochen, Plätten und Heizen mit Gas zu beschaffen, die, soweit der Vorrat reicht, von der städtischen Gasanstalt bezogen werden können. Dies empfiehlt sich auch deshalb, weil vom 1. August d. J. ab durch die Kohlensteuer Kohle und Koks um 20% verteuert werden.

**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

Betrifft

## Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917

vom 21. Juni 1917.

Nach § 1 der vorangeführten Ordnung sind folgende im Reich angebauten Früchte allein oder mit anderen Früchten gemengt, mit der Trennung vom Boden für den Kommunalverband beschlagnahm, in dessen Bezirk sie gewachsen sind:

Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Felen), Emmer, Einkorn, Gerste, Hafer, Erbsen, einschließlich Futtererbsen aller Art (Felschsen), Bohnen, einschließlich Ackerbohnen, Binsen, Widen, Buchweizen, Hirse.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf den Halin und die aus den beschlagnahmten Früchten hergestellten Erzeugnisse, wie Mehl, Schrot, Gries, Graupen, Grütze, Floeden, Malz. Mit dem Ausdreschen wird das Stroh, mit dem Ausmahlen die Kleie von der Beschlagnahme nach dieser Verordnung frei; für die Kleie gilt § 55. Von der Beschlagnahme ausgeschlossen sind als frühes Gemüse geerntete Erbsen und Bohnen, einschließlich Felschsen und Ackerbohnen. Für Gurken gilt § 9.

Nach § 4 der Ordnung ist der Besitzer beschlagnahmter Vorräte berechtigt und verpflichtet, die zur Ernte erforderlichen Arbeiten und die zur Erhaltung und Pflege der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Trotz der Beschlagnahme dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Früchten die vom Bundesrate festgesetzten Mengen zur Ernährung der Selbstversorger, zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes und zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke verwenden. (§ 4 der Ordnung.)

Wer mit dem Beginne des 16. August 1917 Vorräte früherer Ernte an Früchten oder an Mehl aus Brotgetreide und Gerste, allein oder mit anderem Mehl gemischt, sowie an Schrot, Graupen, Grütze, Floeden, allein oder mit anderen Nahrungs- oder Futtermitteln gemischt, im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie dem Kommunalverbande des Lagerungsortes bis zum 30. August 1917, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfange dem Kommunalverbande anzuzeigen. (§§ 75, 76 der Ordnung.)

Mit dem Beginne des 16. August 1917 sind die anzeigepflichtigen Vorräte (§§ 75, 76) für den Kommunalverband beschlagnahm, in dessen Bezirk sie sich befinden. Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, sind für den Kommunalverband beschlagnahm, in dessen Bezirk sie nach beendeter Beförderung abgeliefert werden. (§ 77.)

Zwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht. (§ 78—80.)

Der genauere Wortlaut dieser Ordnung kann im Einwohner-Meldeamt hier eingesehen werden.

Nieder Hermsdorf, 8. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 8. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 8. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 8. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuzendorf, den 8. 8. 17.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 8. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 8. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Utzhain, 8. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 8. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 8. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Schmwasser, 8. 8. 17.	Gemeindevorsteher.

**Privat-Unterricht Emil Hindemith** Stenographie, Schreibmaschine.  
in Stundenbuchhalter, —  
Buchführung, —  
Kontorpraxis, Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

## Höchstpreise für Obst.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte und der dazu ergangenen Bekanntmachungen vom 3. Juni 1917 und 26. Juli 1917 über Höchstpreise für Obst in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 betreffend Höchstpreise nebst seinen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen werden nachstehende Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt.

Den mitangeführten Erzeugerhöchstpreis für Reineclauden hat die Preiscommission bei der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Breslau, die übrigen Erzeugerhöchstpreise die Reichsstelle für Gemüse und Obst festgesetzt.

Erzeugerhöchstpreis für je 1 Pfund marktüblicher Ware	Großhandels-Höchstpreise	Kleinhandels-Höchstpreise
Wf.	Wf.	Wf.
40	48	65

### Äpfel, Gruppe 1

Hierzu gehören:  
Weißer Winter Kalvil, Cor-Orangen, Gravensteiner, Kanada-Kenette, Abersleber Kalvil, Gelber Richard, Signe Tütlich, von Zuccalmaglio-Kenette, Ananas-Kenette, Gelber Bellefleur, Schöner von Bostop, Landsberger Kenette, Goldrenette von Dienheim, Colons-Kenette, Weißer Claraapfel, Winter-Goldparnäne, Äpfel aus Gronerls.

Diese Früchte müssen die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein.

Als Fehler sind insbesondere anzusehen: Unvollständige Reife, Festschlundflecke, starke Druckflecke, Wurmfäule, Stippflecke, Verkrüppelungen oder mißgestaltete Formen.

Äpfel, Gruppe 2

25	30	40
----	----	----

Diese Gruppe umfaßt sämtliche Äpfel, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe 1 gehören. Die Äpfel müssen aber gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

Äpfel, Gruppe 3

10	12	17
----	----	----

Zu dieser Gruppe gehören: Alles Schüttelobst, Ausschuß- und Falläpfel sowie Rohäpfel.

Einheitspreis für unsortierte gepflückte Äpfel, so wie sie der Baum gegeben hat, aber ohne Fallobst

20	24	32
----	----	----

### Birnen, Gruppe 1

Diese Gruppe bilden:  
Gut Louise von Avranches, Köstliche von Charneu, Birne von Longre, Bosc's Flaschenbirne, Dr. Jules Guyot, Williams Christbirne, Handenponts Butterbirne, Gellers Butterbirne, Clapps Vießling, Dieß Butterbirne, Berelns-Dechantsbirne, Forellenbirne, Winter-Dechantsbirne, Josephine von Wecheln.

Diese Früchte müssen die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind insbesondere anzusehen: Unvollständige Reife, starke Festschlundflecke, starke Druckflecke, Wurmfäule, Stippflecke, Verkrüppelungen und mißgestaltete Formen.

Birnen, Gruppe 2

20	26	35
----	----	----

Diese Gruppe umfaßt sämtliche Sorten Birnen, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe 1 gehören. Die Birnen müssen gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

Birnen, Gruppe 3

8	10	15
---	----	----

Hierher gehören:  
Alles Schüttelobst, Ausschuß und Fallbirnen sowie Rosibirnen.

Reineclauden	50	65	85
Edelpläumen	30	39	50
Zweigen und Kriecheln	20	26	35

(Hauspläumen, Hauszweigen, Muspläumen, Bauernpläumen, Thüringer Pläumen mit Ausnahme der Brennpläumen)

Brennpläumen

10	12	17
----	----	----

Diese Preise treten am 3. August 1917 in Kraft. Ueberschreitungen der Höchstpreise werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 2. August 1917.  
Der Kreisaußschuß, v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 6. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 6. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 6. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 6. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuzendorf, 6. 8. 17.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 6. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 6. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Utzhain, 6. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 6. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 6. 8. 17.	Gemeindevorsteher.
Schmwasser, 6. 8. 17.	Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Kondensierte Milch.

Freitag den 10. August 1917 nachmittags von 2 Uhr an, gelangt in der Apotheke, bei Dr. Nafz und Kaufmann Hauschild kondensierte Milch zum Verkauf. Empfangsberechtigt sind nur Ortsbewohner, welche sich nicht im Besitze einer Milchkarte befinden.

Beim Verkauf werden die Namen der Erwerber der Milch aufgeschrieben und ist zu diesem Zweck das Brotbuch vorzulegen. Leere Flaschen, auch noch von früheren Verkäufen, werden mit 10 Pfg. je Flasche im Lebensmittellamt zurückgenommen.

Nieder Hermsdorf, 8. 8. 17.  
Der Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Schöne Schäl- und Einlege-Gurken, zum Preise von 15 und 8 Pfg. je Stück oder 8.50 Mk. und 4.50 Mk. je Schok vom Keller Kirchstraße Nr. 12 aus werden Freitag den 10. August 1917 und Sonnabend den 11. August 1917, vormittags von 8 bis 12<sup>1/2</sup> Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr an die Bewohner des Orts- und Gemeindebezirks Ober Waldenburg unter Vorlegung des Brotbuches zum Verkauf gebracht.

Ober Waldenburg, 8. 8. 1917.  
Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf.

Kartoffelverkauf.

Freitag den 10. August d. J. findet Verkauf von Kartoffeln wie folgt statt:

von 7 bis 10 Uhr vormittags für die Einwohner von Haus Nr. 1 bis 149,  
von 10 bis 12 Uhr vormittags für Strenggrund,  
von 2 bis 4 Uhr nachmittags für Neu Grausendorf.

Es werden 5 Pfund pro Person zum Preise von 17 Pfg. pro Pfd. abgegeben.

Die Kartoffeln gelten für die Zeit vom 13. bis 19. d. Mts. Mehl als Ertrag wird auf Kartoffelarten nicht mehr gewährt.

Neuzendorf, den 9. 8. 17.  
Amtsvorsteher.

## In einer Erbtheilsache

werden die unehelichen Kinder der am 2. Februar 1892 zu Waldenburg verstorbenen Grubenarbeiter-Witwe

**Auguste Hoppe,**  
geborenen Weidmann, erucht sich bald bei mir zu melden.

**Justizrat Kunde,**  
Jauer.

Die erkannte Verion, die am 19. 7. 17 Friedl. Straße-Schloßstraße die Geldtische aufgehoben, wird um sofortige Zurückgabe erucht an die Exped. d. Bl.

Abzuholen ist der Mantel und Schirm, den mir das unbekanntes Kind am Sonntag abgab im Gaihof „zum Stern“ in Utzwasser bei Frau Friese.

tiernelb unter dem martialischen Schnaubart. Dazu das starke, rote Gesicht mit dem energischen Schnitt und die hlinenbaste, straffe Gestalt — dieser „Alte“ schien ein Enkelsohn. Auf die vorgerückten Jahre deutete allein das eisgraue Haar.

Martin hatte nicht Lust, sich womöglich den Taktikfeiten des ersten, besten Fremden auszuweisen. So wandte er ihm kurz entschlossen den Rücken und ging, aber noch eine ganze Weile scholl das Gelächter des Alten hinter ihm drein.

Die Begegnung hatte das Gute gehabt, ihn aus seiner verzweifelten Stimmung aufzurütteln. Das war ja ein recht vielversprechender Anfang in Weissenand! Da hatte er sich in diesen weltverlassenen Winkel geflüchtet, um der Berührung mit anderen Menschen ausweichen zu können, statt dessen brachte ihm gleich der erste Schritt in die neue Umgebung eine unliebsame Begegnung mit einem unangenehmen Alten und ein Zusammentreffen mit seiner früheren Braut, das dazu angetan war, ihm auch noch den letzten Rest seines inneren Gleichgewichts zu rauben.

In seiner Erregung versiel er in einen wahren Sturmhauf. Die Wirtin erschraf, als er zu ihr in die Küche gestürzt kam und sie mit seinen hastigen Fragen überfiel:

„Wer ist die große, blonde junge Dame in Trauer? Ist meine, wo ist sie? Lebt sie hier? Kennen Sie sie? Steht sie in Verbindung mit dem alten, widerlichen Kerl, dem Forsttrat, in dessen Park ich sie sah? Ist sie schon lange hier? Aber so reden Sie doch, Frau!“

„Gern du meines Lebens! Sie lassen ja einen gar nicht zu Worte kommen, Herr Forsthofer! Was soll ich Ihnen denn zuerst beantworten? Ich kenne doch die Geschichte auch nicht so genau. Der Finkenberg liegt eine halbe Stunde von hier entfernt, und die Herrschaft von da läßt sich höchstens mal im Dorfe sehen, wenn das Fräulein eine Kranke besucht, oder der Alte einen Krastel mit einem von den Bauern hat. Denn krastelien, das muß er nun mal.“

„Das scheint so! Aber das interessiert mich wenig. Erzählen Sie, was Sie von der jungen Dame wissen.“

„Sie hat Ihnen wohl gefallen?“ schnunzelte die Wirtin. „Das glaube ich! Sie sieht aus wie die Königin Turke auf dem Bilde in der Schulstube. Die hat auch so eine stattliche Gestalt, so ein feines Gesicht und so blaue Augen. Bloß, daß die Königin freundlich blickt, und das Fräulein immer so ernst und traurig aussieht, als ob es nie hätte lachen können.“

Martin machte eine barsche Bewegung. „Wie ist sie zu dem Forsttrat gekommen?“ fragte er zwischen den Zähnen.

„Sie ist ja doch seine Nichte! Und als vor ein paar Jahren ihre Mutter starb — der Vater soll schon länger tot sein — hat er sie zu sich genommen. Er ist Witwer und Kinderlos.“

„Das arme Geschöpf!“ entfuhr es Martin.

„Das dürfen Sie nicht sagen! So eilig der Alte sonst ist, mit der Nichte soll er umgehen wie mit einem roten Ei. Und sie allein versteht auch, ihn zu regieren, wenn ihm das Podagra, oder was ihm sonst fehlt, die Galle ins Blut treibt. Na, das werden Sie ja kennen gelernt haben, wenn Sie in seinem Parke waren. Selbst ihm die Ausflügler aus der Stadt die junge Schöpfung niedergetreten haben, leidet er keinen Fremden mehr darin, was man ihm freilich nicht verdenken kann. Er hat es sich ferner genug werden lassen, aus dem öden Sandberg so ein Schmuckkästchen zu machen. Wer ihm jetzt den Park betritt, der riskiert aber auch, eine Ladung Schrot in die Veine zu kriegen.“

„Da kann ich ja noch Gott danken, so gut fortgekommen zu sein!“ Martin ging in sein Zimmer und ließ sich den ganzen Tag nicht mehr blicken.

Was sollte er tun? — Bleiben — es darauf ankommen lassen, Lucie noch einmal zu begegnen, wieder sich dem aussetzen, daß sie sich kalt und fremd von ihm wandte? Den ganzen wilden Hammer noch einmal durchkosten? — Das ertrag er nicht! Er würde gewiß eine nicht wieder gut zu machende Tollheit begehen — ihm graute, wenn er nur daran dachte. Oder sollte er sie aussuchen; sie zwingen, ihn zu hören? Ihr sagen, daß er ein armseliger, mit sich und aller Welt zerfallener Mensch sei, der zugrunde gehen müßte, wenn sie sich nicht seiner erbarmte? Daß er nicht leben könnte ohne sie?

Ein Fieberfieber schüttelte ihn. Und er hörte ganz deutlich ihre Stimme wie damals, als sie von ihm ging, sagen: „Du bist der Mörder meines Vaters! Uns trennt für ewig eine unüberbrückbare Kluft.“

Er sprang auf und ließ sich im Zimmer hin und her wie ein wildes Tier im Käfig und wußte keine Antwort auf die Frage: „Was soll ich tun?“ Nur das eine stand ihm unverrückbar fest: Mochte es kommen, wie es wollte, — gehen jetzt, das konnte er nicht.

Die Wirtin hatte gemeint, ihr Sommergast würde nicht drei Tage in Weissenand aushalten, und nun schien er doch entschlossen zu sein, zu bleiben. Er hatte auch nicht mehr das Bett und den Kaffee getadelt, wie am ersten Tage, sich nicht mehr über die Hitze und die Mücken beschwert, auch das Essen schien ihm recht und gut — oder er merkte gar nicht, wie er lebte. Die Wirtin war geneigt, das letztere anzunehmen; denn ihr Gast hatte jetzt immer einen in sich gelehrten Blick in den braunen Augen, daß sie manchmal fast meinte, er müsse nicht klar im Kopfe sein, und täglich kam er ihr verschlossener und finsterner vor.

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

10. August.

1792: Revolution in Paris: Erklärung der Tuilerien; Absetzung Ludwigs XVI. 1827: \* der preussische Staatsmann Adalbert Falk in Meßlau († 1900). 1835: \* der Bildhauer Rudolf Siemering zu Königsberg in Preußen († 1905). 1875: † der Geograph Karl Andree in Wilmungen (\* 1808). 1888: † der Geschichtsschreiber Georg Weber in Heidelberg (\* 1809). 1901: † der Schlachtenmaler Otto von Faber du Faur in München (\* 1828). 1915: Eroberung der Festung Bonza durch die Armee Scholt. Deutsche Marineflugschiffe beschließen die englische Diktüste.

### Der Krieg.

10. August 1916.

In Westen flaute der Kampf etwas ab. — Im Osten wurden schwächere russische Angriffe bei Smorgon und Krado abgewiesen, auch am Stochod und bei Careze beschränkte sich der Feind auf Artillerietätigkeit und kleinere Angriffe, während bei Palocze die Kämpfe große Ausdehnung annahmen und des Feindes Massenangriffe, ebenso wie bei Troscianiec, durch Gegenangriffe abgewiesen wurden. Erzherzog Carl mußte vor russischen überlegenen Kräften am Dnjestr und der Bystryca etwas zurückweichen, während in den Karpathen bei Babie die österreichischen Truppen neuere starke russische Angriffe zurückschlugen; Delatyn, Zsmienica und Stanislaw konnten die Russen besetzen. — An der mazedonischen Front eröffnete der Feind am Doiran-See ein andauerndes Artilleriefeuer, ging auch mit Infanterie-Abteilungen vor, diese wurden jedoch von den bulgarischen Truppen zurückgewiesen.

## „Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wotho. (Copyright 1917 by Anny Wotho-Mahn, Leipzig.) Nachdruck verboten.

29. Fortsetzung.

Dieterich von Wallbrunn hatte seit seiner letzten Unterredung mit Bergitta noch nicht wieder Gelegenheit gefunden, ein einziges ungestörtes Wort mit ihr zu tauschen. Sie wick ihm nicht absichtlich aus, aber doch meinte er, in ihren hellig, ruhig blinkenden Augen immer die gleiche Abwehr zu lesen, die ihn am Wildbach so tief verletzete.

Bergitta war ruhig und freundlich zu ihm bei Tisch oder sonst im Familienkreis, aber ihr Wesen hatte doch etwas Eises und Fremdes, das sein heißes Herz merklich erkältete.

Zuweilen übermannte ihn Verzweiflung und er verzagte, daß es ihm nicht gelingen könnte, Bergitta zu gewinnen. Die Zeit verrann, immer kürzer wurde die Frist, die ihm gegeben, und immer ferner rückte er der so Heißgeliebten. Zweifel und Hoffnung kämpften in seiner Seele.

Oft glaubte er Bergittas Liebe sicher zu sein. Dann wieder stürmten quälende Zweifel auf ihn ein. Hätte sie ihn zurückgewiesen, wenn sie ihn wirklich liebte?

Und dann lochte wieder die Eifersucht in ihm empor. Wenn ihre Liebe sich Bernd zuneigte? Wie flammendes Feuer überflutete dieser Gedanke Dieters Herz.

Er schämte sich zwar seines haltlosen Verdachtes, fand ihn häßlich, gemein, aber er konnte sich seiner nicht erwehren. Die Angst, Bergitta ganz zu verlieren, machte ihn jeder vernünftigen Ueberlegung unfähig. Umsonst rang sein besseres Selbst mit den dunklen Gewalten, die ihn zu umstricken drohten, er fand nicht mehr den Weg zurück. Morgen, so hatte er sich vorgenommen, wollte er noch einmal mit Bergitta reden.

Sie war von einem Ausflug erst am Spätnachmittag zurückgekehrt und sah ermüdet, ziemlich wortkarg an der Abendtafel.

Wie ein Donnerschlag hatte ihn nun am heutigen Tag Gondas Mitteilung getroffen, daß Bergitta bereits wieder zu einer Bergwanderung aufgebrochen sei und man sie wahrscheinlich erst am nächsten Abend zurückzuerwarten dürfe.

Durch Frau Gondas Besorgnis wegen des Wetters hatte Bergitta sich nicht zurückhalten lassen. Früh am Morgen schon war sie aufgebrochen, und nun war der Wetterumschlag be-

reits da. Wenn Bergitta auch einen zuverlässigen Führer mit hatte, so beunruhigte Frau Gonda doch Sorge um die Freundin, und es war ihr sehr recht, daß Dieter sich sofort zu dem Aufstieg auf die Weilerhütte erbot. Frau Gonda riet ihm, nicht ohne Führer zu gehen, denn wenn Dieter auch das Felsengebiet kannte, so war es doch besser, Hilfe zur Hand zu haben, sollte Bergitta vielleicht irgendein Unfall zugestoßen sein.

Es dauerte nun zwar noch immer eine Weile, ehe für Dieterich ein Führer herbeigeschafft war, während er die Infanterie mit dem Berganzug vertauschte. Bergitta hatte einige Stunden Vorsprung. Wie wollte er sie eigentlich einholen?

Förmlich im Sturmschritt eilte Dieterich von Wallbrunn über die Wiesengelände abwärts dem Königsweg zu, der auf den Schachen führte.

Sein Führer, ein junger, kräftiger Bursche, der Erler Franzl, vermochte kaum Schritt mit ihm zu halten.

„Zeit lassen — Zeit lassen, gnädiger Herr“, mahnte er, die kurze Lonspeise fester zwischen die Lippen klemmend, „so kommen wir halt nimmer aufi.“

„Wieviel Zeit brauchen wir bis zum Königshaus?“ fragte Dieter.

„Dreieinhalb Stunden, Herr, dös is g'wiß.“

Der Führer mit seinem und Dieters Rudersack stampfte keuchend hinter ihm her.

„Heil'ge Gott'smutter“, murmelte der Erler Franzl, „dös is grad, als säße ihm der böse Feind auf den Hagerln. Da kenn i mi nimmer aus.“

Dieter kannte sich auch nicht mehr aus. Wie gejagt hastete er aufwärts. Er spürte die jetzt noch sehr mäßige Steigung gar nicht. Ein starker Wind nahm ihm dabei oft den Atem, während sein Auge besorgt den Himmel streifte. Dunkle Wolkensegen jagten über ihn hin und die steil aufstrebenden Wände des Wettersteins zu seiner Linken ragten schwarz und drohend wie Schicksals Hände in die Luft.

Der Wettersteinwald spann seinen heimlich packenden Zauber, der Kaltenbach sprudelte und rauschte, und Dieter geriet schließlich wider Willen in ein seltsames Träumen, während er rastlos weiterschritt.

Hier diesen Königsweg war in mondenheller Sommernacht ein junger König mit sehnsuchtskranken Augen oft bergauf geritten, der Niederung zu entfliehen, um da oben im Königshaus in reiner Höhe fern allem Menschenreiben Schönheit und Wonne zu trinken.

Und während Dieter so atemlos vorwärtsstrebte, da verstand er auch, was Vergitta auf die Berge trieb in diesen Schicksalsstunden.

Aus dem Liesland wollte sie sich retten, um dort oben die hehre Reinheit des Götterlandes auszukosten und ihren Schmerz zu sämstigen.

„Wäre ich doch bei Dir, Du Holde“, dachte er zuversichtlich, „Du würdest angesichts dieser leuchtenden Gotteswelt gar nicht den Mut finden, mir noch länger zu grollen.“

Aber sein Herz klopfte doch ungestüm und voller Unruhe in dem Gedanken, wie er Vergitta gegenüberstehen würde, wenn er sie wirklich fand.

Höher, schroffer türmten sich die Felsen. Immer aufwärts wand sich der schmale Pfad. — Dort schwanften Blumen am Wege zwischen Stein und Geröll, köstlich duftende Alpenblumen. Wie gern hätte er sie für Vergitta gepflückt, aber er gönnte sich kein Verweilen. Der Erler Franzl zeigte sich schon ganz ungehalten. Wie gern hätte er das gute Frühstück, das man ihm auf Schloß Herfau eingepackt, gekostet, angesichts des herrlichsten Ruhefleckchens hier am Schachensee. Dieter dachte gar nicht daran, zu rasten, denn er wußte, die Mittagszeit würde weit vorüber sein, ehe sie das Königshaus erreichten.

Endlich wurde das von König Ludwig II. erbaute Schloßchen sichtbar.

Franzl erinnerte sich seiner Führerverpflichtung und behauptete, der gnädige Herr müsse unbedingt den prachtvollen maurischen Saal im Schloß in Augenschein nehmen, aber Dieter stürzte weiter.

In der Schloßgastwirtschaft durchforschte er jeden Raum und fragte nach einer jungen Dame mit Führer, die hier vor ein paar Stunden Raft gemacht.

„Die junge Dame“, wurde ihm zur Antwort, „hätte hier nicht geruht, nur gebeten, ihr ein Zimmer für die Nacht aufzuheben, sie hoffe, bis zum Abend von der Meilerhütte zurückzusein. Man hätte sie zwar gewarnt, nicht weiter zu gehen, da das Wetter nicht aushalten würde, auch der Führer, der Rainzen Sepp, hätte abgeraten, aber die junge Dame hätte sich nicht zurückhalten lassen.“

Dieter atmete wie befreit auf. Wenn Vergitta sich ein Zimmer bestellt hatte, so mußte sie auf alle Fälle von der Meilerhütte den Weg hierher zurücknehmen. Sie würde dann nicht, wie er schon gefürchtet, den Weg über das Wetterstein-Gatterl auf den neuangelegten Steig durch das großartige Bergental nach Oberlautasch zum Abstieg wählen. Da wäre es dann ganz ausgeschlossen gewesen, Vergitta einzuholen.

Etwas beruhigter nahm er nun doch, zur hellen Freude des Erler Franzl, einen kurzen Aufenthalt. In durstigen Zügen schlürfte er den roten Tiroler und genoß von dem Schinken,

der ihm vorgesetzt wurde. Dann aber störte er Franzl, der seine Mittagspause noch gemütlich auszudehnen gedachte, schon wieder aus Ruhe und Behagen.

Noch fauend, in jeder Hand ein Butterbrot, erklärte sich jedoch Franzl zum Weitermarsch bereit.

Dieter überlegte, daß es doch eigentlich sehr überflüssig gewesen, den Franzl mitzunehmen. Das Wetter schien sich auch wieder aufzuklären und seine Angst, Vergitta könnte hier in Gefahr sein, kam ihm fast komisch vor. Jetzt brach wieder die Sonne durch graue Wolkenschichten, und überwältigt und gefesselt von dem sich ihm bietenden Anblick, blieb Dietrich einen Augenblick stehen. Senkrecht hinab sah er in das wundervolle Reintal mit dem Schneeferner, dem Schneefernerkopf und den Wetterspitzen. In silbernem Glanz blickten die weißen Schneefelder, die zart bläulich schimmernden Gletscherwände. Rechts lag Hochblaffen, südlich ragten Dreitorspitze und Wetterstein gewaltig auf, und nach Norden sah man weit hinaus über die Boralpen in die Ebene.

Dieter stand, ganz in Schauen versunken. Das Herz weitete sich ihm mit ein frohes Bechten trat in seine blauen Augen. Ueberjählig reckte er seine Arme den Schneefirnen entgegen. Da fiel ein Schatten über die Landschaft. Die Sonne war plötzlich fort. Schweres Gewölk ballte sich düster zusammen und Dieter hatte das beklemmende Gefühl, als ob diese dunklen Wolkenberge sich auf Schloß Herfau zuwälzten.

Eine qualvolle Unruhe kam über ihn.

„Was ist das?“ fragte er den Führer, auf eine schwarze Wand deutend, die ganz in der Ferne aufstieg.

„Dös sein Nebel, Herr“, nickte der Franzl. „See, die kimm'n sich.“

Der Franzl entschied sich voll Eifer gegen einen Aufstieg zur Meilerhütte. Zwei, drei Stunden brauchte man sicher, und der Weg war schwierig. Wenn Nebel kam und vielleicht Schnee, wäre man übel dran, zudem wäre doch wohl anzunehmen, daß die junge Dame, wenn sie den Bitterungsumschlag merkte, nach Oberlautasch hin absteigen würde.

Dieter dachte natürlich gar nicht daran, hier das Wetter abzuwarten, er trieb den Franzl zur Eile an und bald stiegen sie vom Schachensteg zur Frauenalpe auf.

Eifrig blies hier der Wind und nahm Dieter fast den Atem. Immer schwieriger wurde es, in dem zunehmenden Nebel die Richtung innezuhalten. Franzl aber war ein gewissenhafter Führer.

Für die Gratwanderung, um die Schachenplatte zu erreichen, nahm er gelassen ein langes Seil von seiner Schulter, Dieter anzufassen.

Dieter sträubte sich, aber Franzl duldete keinen Widerspruch, und so ließ Dieter es schließ-

lich doch geschehen, daß ihn der Führer an die Leine nahm.

Ehe sie den Grat betraten, hatte sich Franzl gebückt und auf frische Spuren im Schnee gewiesen.

Mit Herzklopfen hatte Dieter diese Spuren wahrgenommen.

Es war kein Zweifel, hier war Vergitta gegangen, ganz deutlich erkannte er ihren schmalen Fuß in dem benagelten Bergtiefel und die breite Fußspur des Führers.

„Vorwärts, Franzl“, drängte er, „wenn wir die Dame finden, soll es Dein Schade nicht sein.“

Der Bursche schmunzelte und schlang sich das Seil fester um den Leib.

Da die Spuren im Schnee noch ganz deutlich waren, mußte Vergitta also erst vor kurzer Zeit diesen Weg gewandert sein, sagte sich Dieter. Vielleicht hatte sie unterwegs öfter gerastet, um die Aussicht zu genießen, denn sonst hätte sie einen größeren Vorsprung haben müssen.

„Acht hab'n, Herr“, mahnte der Franzl und zog mit einem Ruck das Seil an sich.

Wahrhaftig, da wäre Dieter beinahe auf dem schmalen Grat abgeglitten. Fester schloß sich seine Hand um das Drahtseil und er dachte voll Schauern an die Möglichkeit, wenn Vergittas Fuß hier gestrauchelt wäre.

Jetzt setzte ein heftiges Schneegestöber ein. Der Franzl, der ganz sicher vorausstapfte, blieb einen Augenblick stehen. Das Schneetreiben, der eifige Wind, der spitze Eisnadeln in sein wetterfestes Gesicht warf, machte es immer beschwerlicher, vorwärts zu kommen.

„Wenn's dem Herr recht is“, schrie er durch das Wetter Dieter zu, „so gehn wir halt zurück.“

Dieter wollte davon nichts hören.

Der Gedanke, ob Vergitta wohl vor dem Wetter die Hütte erreicht, quälte ihn und trieb ihn vorwärts. An den Drahtseilen sich mühsam mit den klammenden Händen entlang tastend, gelang es ihnen endlich, über die Schachenplatte die Frauenalpe zu erreichen. Sonst eine grüne Dase in der öden Steintwilsnis, war sie heute völlig verschwunden in dem fürchterlichen Schneesturm, der Weg und Steg unkenntlich machte.

(Fortsetzung folgt.)

### Wir sind allzumal Sünder.

Von E. Ardeberg.

Nachdruck verboten

Die Szene, welche über sein Lebensglück entschieden hatte, stand wieder vor seinen Augen, und die ganze Qual und Not jener Zeit erwachten zu neuem Leben. — Der Morgen dämmerte, da klopfte es leise an seine Tür, eine verhallte Frau glitt schattenhaft herein und kam zu seinen Füßen: „Du mußt ihn retten, Martin, Du mußt! — Es ist mein Vater — er überlebt es nicht, wenn seine Schande ans Licht kommt!“

Er schaute auf: „Ich kann nicht! — Um Gottes Barmherzigkeit willen, quäle mich nicht! — Ich darf nicht! — Ich darf nicht!“

„Du mußt, Martin — und Du kannst auch! Warte nur einen einzigen Tag, bis er auf dem Meere ist!“ Sie umklammerte seine Knie. „Willst Du ihn denn töten, meinen — unseren Vater? — Hast Du kein Erbarmen, kein Atom von Herz?“

Ihm wäre wohlher gewesen, wenn er wirklich kein Herz gehabt hätte. Noch jetzt in der Erinnerung packte ihn wieder die Stimmlosigkeit, die er damals durchlämpfen mußte.

„Wenn Du ihn nicht rettest, ist das Band zwischen uns zerrissen“, drohte sie, und er wußte, daß aus seinem Leben das Glück scheiden würde, wenn er sie verlor. Aber auch das machte ihn nicht wankend. Sie mußte von ihm gehen ohne Trost. — Als ein paar Stunden später auf seine Anregung die Polizei zur Festnahme Ludwig Schöningers schreiten wollte, fand sie einen toten Mann.

Seitdem hatte Martin Foghofer von seiner einstigen Braut nichts mehr gehört, sie nie mehr gesehen. Alle seine Annäherungsversuche waren schroff von ihr abgewiesen worden, und gleich nach dem Begräbnis des Vaters hatte sie mit ihrer Mutter die Gegend verlassen. Niemand wußte, wohin die beiden gänzlich verarmten Frauen sich gewandt hatten. Alle seine Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Und nun, nach sechs langen Jahren, trat sie ihm hier, mitten in der Einsamkeit eines Heideborsches, fern von der Heimat, unverhofft und plötzlich gegenüber. — War die ganze Begegnung nicht vielleicht ein Traum, ein toller Spuk gewesen, mit dem ihn die nie schweigende Sehnsucht nach der Verlorenen gequält hatte?

Ganz benommen im Kopf, erhob er sich endlich. Die Glieder waren ihm schwer, dabei hämmerte es in seinen Pulsen, und die Knie zitterten unter ihm. Er sah nicht, daß ein alter Herr ihm entgegenkam, stehen blieb und ihn unliebbar musterte. Erst als er barsch auf ihn einfuhr, schreckte er aus seinem Writzen auf, war nun aber sofort in die Wirklichkeit verlegt.

„Was haben Sie hier zu suchen? Können Sie nicht lesen, daß der Weg durch den Park Fremden verboten ist?“

Der unhöfliche Ton kränkte Martin. Der Alte mußte doch sehen, daß er es mit einem gebildeten Menschen zu tun hatte. Er entsann sich, eine Tafel mit einer Inschrift am Rande der Schonung gesehen zu haben, aber, träge von der großen Hitze, hatte er sich nicht bemüht, sie zu lesen. Blitschnell tauchte der Gedanke in ihm auf, daß dieser gallige Alte sicherlich der „krachschlichtige Diakopf“, der pensionierte Forstwart war, und, ohne eine Entschuldigung vorzubringen, erwiderte er boshaft, den in eine verschlossene Jägerhütte Gekleideten von oben herab mustend: „Wie es scheint, sind Sie hier der Forstausseher.“

Aber der Alte ließ ihn nicht ausreden: „Was ich bin, geht Sie gar nichts an! Sie haben sich von diesem Grund und Boden zu entfernen, und zwar geschwind! Weiter haben wir nichts miteinander zu schaffen.“

Nun brauste aber auch Martin auf: „Sie sind ein Grobian! Trotz Ihrer grauen Haare sage ich Ihnen das. Ich werde mich entfernen, wenn es verboten ist, hier zu gehen, aber nicht eine Idee rascher, als es mir beliebt. Es steht Ihnen ja frei, die rechtmäßige Strafe für mein Vergehen von mir einzuziehen, ich wohne im Krug zu Weihenland.“

„Werfen Sie Ihr Geld, wenn Sie wollen, den Krugwirt in den Hals! Oder pöbeln Sie es sich meinetwegen ein! Und jetzt — pafsch!“

„Herr! Wenn Sie nicht ein Mensch ohne jede Erziehung wären, dann —“

„Dann schickten Sie am Ende dem Forstausseher Ihren Sekundanten!“ Der Alte brach in ein höhnisches Lächeln aus. Die kleinen, grimmiigen Augen unter den grauen, buschigen Brauen bligten dampfhaftig, und die weißen, kerugejunden Zähne leuchteten wie ein Raub-

**Entziehung der Zuckerkarte an Landwirte.** In einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Kartaus in Ostpreußen werden 33 Gemeinden namhaft gemacht, in denen über 2000 Stuhlfalter die Zuckerkarte für August entzogen wird, weil sie ihrer Ablieferungspflicht für Butter nicht regelmäßig nachkamen. Der Landrat entzieht auch den Hühnerhaltern die Zuckerkarte so lange, bis die Säumigen ihrer Ablieferungspflicht für Eier einen Monat hindurch regelmäßig nachkommen sein werden.

**Surchtbare Zustände in der Moldau.** Laut einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ sind die Zustände im unbesetzten Rumänien unerträglich und grenzen an Unglaubliche. Infolge der noch immer nicht bewältigten Schwierigkeit der Säuberung der Hauptstraßen lagen nach einem amtlichen Bericht in Jassy nicht weniger als 8000 Tierleichen umher. Epidemien von Flecktyphus, Wechselfieber und Cholera sind ausgebrochen. Dazu kommt noch ein empfindlicher Mangel an Nerven, Medikamenten und Nahrungsmitteln. Infolgedessen herrscht allenthalben große Missetimmung. In manchen Gegenden findet die Brotverteilung nur einmal in der Woche statt. Die Kräfte Rumäniens sind, dem Schweizer Blatt zufolge, erschöpft.

## Letzte Nachrichten.

### Wirtschaftliche Vereinbarungen der Centralmächte.

**W.B. Wien, 8. August.** Die Regierungen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei beschließen, Verhandlungen zwecks Vorbereitungen wirtschaftlicher Vereinbarungen, die sich auch auf das Gebiet des Verkehrsweidens in den genannten Staaten erstrecken sollen, zu pflegen. Zum Verhandlungsort wurde im Einverständnis aller Beteiligten Wien bestimmt. In diesen Verhandlungen, die am 9. August beginnen, werden außer den Abgeordneten der k. und k. Regierung und der österreichischen sowie ungarischen Regierung auch fachliche Vertreter aus dem Deutschen Reich, Bulgarien und der Türkei erscheinen.

### 100 000 Mark Nationalspende.

**W.B. Berlin, 8. August.** Der Nationalstiftung ist von der Firma Wolf Reiter & Jacobi in Straßburg i. El. eine Spende von 100 000 Mark überwiesen worden.

### Schutzmaßnahmen für den Kaufmannsstand.

**W.B. Berlin, 8. August.** Die Handelskammer zu Berlin hat an den Bundesrat eine ausführlich begründete Eingabe gerichtet, in der um Schutzmaßnahmen für den Kaufmannsstand gegen unredliche Anträge gebeten wird, die auf Grund der gegen den Kriegswucher erlassenen Verordnungen unter der Bezeichnung übermäßiger Preisbemessung erhoben werden können.

### Verständigung im deutschen Holzgewerbe.

**W.B. Berlin, 9. August.** Zwischen den Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des deutschen Holzgewerbes ist nach langwierigen Verhandlungen laut „Total-Anzeiger“ gestern eine Verständigung über die Gewährung der Feuerungszulage für die Betriebe im ganzen Reich erzielt worden.

### Rußlands Lage nach militärischer Beurteilung.

**W.B. Bern, 8. August.** Zur Lage Rußlands sagt General Verraux: Wie kann sich die Disziplin unten wieder herstellen, wenn sie oben nicht besteht, wenn ständig die Führer wechseln, wenn in der Regierung selbst Anarchie herrscht. Die russischen Ereignisse nehmen mit zwingender Logik ihren Gang. Die Lage an der Front

kann für die russische Armee ernst werden. Zweifellos würde ein Zusammenbruch Rußlands eine der tiefsten Depressionen für die Ententevölker bilden.

### Mißbrauch der Genfer Abzeichen.

**W.B. Berlin, 8. August.** Nachdem wir am 4. August die französische Verleumdung, deutsche Flieger hätten das Lazarett von Baug-Barennes völkerrechtswidrig bombardiert, zurückgewiesen und festgestellt haben, daß der Angriff eingebauten Festungsanlagen und Unterlunsteräumen für Truppen galt, haben die Franzosen laut neueren Feststellungen nunmehr sämtliche Dächer und Baracken des Lazarett von Baug-Barennes mit den Genfer Abzeichen versehen. In der Tat eine geniale Lösung von verblüffender Einfachheit.

### Wilson wieder als erster Friedensapostel.

**W.B. Berlin, 9. August.** Ein Pariser Blatt erzählt aus Washington, Präsident Wilson habe durch den Senator Lewis bekannt geben lassen, daß gegenwärtig alle Friedensbestrebungen aussichtslos seien, und daß er der erste sein werde, die erforderlichen Schritte zu unternehmen, wenn sich Vorzeichen eines dauernden Friedens bemerkbar machen würden.

### Eine neue Flugzeugfabrik in Philadelphia.

**W.B. Washington, 8. August.** (Neuter.) Marine-Sekretär Daniels hat den Bau einer Flugzeugfabrik auf der Schiffsverft in Philadelphia befohlen. Die Fabrik soll in hundert Tagen fertig sein und 2000 kleine Flugzeuge jährlich herstellen.

### Amerikas Armeen auf dem Papier.

**W.B. Bern, 8. August.** „Progrès de Lyon“ meldet aus New York: Einer amtlichen Washingtoner Meldung zufolge sind in den Vereinigten Staaten augenblicklich 809 749 Mann eingezogen. Ferner befinden sich 40 000 Mann im Lager von Mattsburg zur Offiziersausbildung. Am 1. September sollen weitere 657 000 eingezogen werden, einige Monate später nochmals 500 000 Mann, so daß die Armee der Vereinigten Staaten am 1. Januar 1917 zwei Millionen Kämpfer betragen soll.

### Eisenbahnunglück in Italien.

**W.B. Messandria, 8. August.** Der Schnellzug Genua-Mailand ist letzte Nacht auf dem Bahnhof Arquata Scrivian entgleist. Drei Wagen stürzten um, drei andere wurden zertrümmert. 34 Personen wurden getötet, etwa 100 verletzt, darunter mehrere schwer.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

**W.B. Großes Hauptquartier, 9. August, vormittags.**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.**

Unünstige Sicht hinderte bis zum Nachmittag die Entfaltung lebhafter Feuerstätigkeit.

Erst abends nahm der Artilleriekampf in Flandern wieder zu. Er blieb nachts stark und erreichte in einigen Abschnitten, besonders an der Küste und von Bizschote bis Hollebeke äußerste Heftigkeit. Infanterie griff nicht an. Eine bei Hooge vorstoßende Erkundungsabteilung wurde zurückgeschlagen.

Im Artois war das Feuer beiderseits von Lens gesteigert. Auch hier verliefen gewaltsame Angriffe des Feindes ergebnislos.

Bei den anderen Armeen blieb die Gefechtsstätigkeit, die abends an vielen Stellen anschwellte, in den üblichen Grenzen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Keine besonderen Ereignisse.

**Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.**

In den Waldkarpaten und den Grenzgebirgen der westlichen Moldau kam es zu erfolgreichen Gefechts-handlungen. Wir schoben in einigen Abschnitten unsere Linien vor und wiesen starke feindliche Gegenangriffe ab.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage hat sich günstig entwickelt.

Russen und Rumänen führten in Massenangriffen starke Kräfte ins Feuer, um unseren Truppen den nördlich von Jocsani erlängten und auch gestern wesentlich vergrößerten Geländegewinn zu entreißen.

Alle Angriffe wurden zurückgeworfen. Die Gegner erlitten schwerste blutige Verluste. Die Gefangenenzahl hat sich auf 50 Offiziere und 3300 Mann, die Beute auf 17 Geschütze und über 50 Maschinengewehre und Minenwerfer erhöht.

### Mazedonische Front.

Nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister. Subendorf.

### Von den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater, Albertstraße, findet heute die letzte Vorstellung des bereits verlängerten Spielplanes statt. Der als noch die beiden Filmmwerke, das Sensation hervorrufende Werk „Homunculus — das geheimnisvolle Ende des Homunculus“ (in vier Akten) und das reizende nordische Lustspiel „Prinzchen soll heiraten“ sehen will, möge die heutigen beiden Vorstellungen nicht verabsäumen. Reizvolle Naturaufnahmen mit Wald- und Felsengruppen bietet nebenbei das erste Werk, während das zweite außer seinen reizenden Szenendarstellungen Stürme der Heiterkeit auslöst und so das Programm vollkommene Abwechslung bietet.

### Literarisches.

Die Angel, die man hört, trifft nicht mehr — setzt ein illustrierter Aufsatz in der eben erschienenen 78. Kriegsnummer der Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) und sehr anschaulich auseinander. Da heißt es u. a.: „Die Angel, deren Saugen man hört, ist längst vorbei; und trifft einen eine Angel, dann hört man, wenn man überhaupt noch was hören kann, ihr Saugen erst nachher.“ Das gleiche Heft bringt einen reich illustrierten Aufsatz über „Gefangenensfürsorge in deutschen Lagern“, einen andern über „Neue deutsche Kunsttipereien“, eine ergreifende Schilderung „Mejerwe hat Ruh“ aus der Feder Erich Schalkers u. s. f. Von dem prächtig geschriebenen Romane „Sommerwind des Glücks“ von Bodo von Kraft ist die Buchausgabe soeben erschienen, von dem Romane „Die Veronias Weg“ soll sie binnen Kürze erscheinen. Unter den Kunstbeilagen sei namentlich die farbige Wiedergabe des lebenswichtigen Claudiuschen Gemäldes „Im Pfarrgarten“ erwähnt.

### Wettervorausage für den 10. August:

Meist heiter, warm.

## Sorgfältige Ausfertigung der Bezugscheine.

Es wird den Bezugschein-Ausfertigungsstellen erneut die sorgfältige Einhaltung der aus § 4 a-g der Bekanntmachung über neue Bezugscheine vom 20. Februar 1917 sich ergebenden Bestimmungen über die Ausfertigung der Bezugscheine zur strengsten Pflicht gemacht. Es dürfen danach Gewerbetreibende die Bezugscheine nicht annehmen:

- wenn der Name des Antragstellers nicht angegeben ist,
- wenn Zahlen bei dem Gegenstande nicht in Buchstaben, sondern in Ziffern ausgeschrieben sind,
- wenn sie auf mehr als eine Warenart lauten,
- wenn sie nicht mit Ort, Datum, Stempel der ausfertigenden Behörde und Unterschrift des mit der Ausfertigung Beauftragten versehen sind,
- wenn beim Bezugschein B 1 nicht der linke untere Abschnitt ausgefüllt und mit Unterschrift oder Stempel versehen ist,
- wenn auf ihnen die Angaben über den Gegenstand irgendwie geändert sind,
- wenn durch sonstige Veränderungen der Verdacht einer Uevertauschung oder einer mißbräuchlichen Verwendung des Bezugscheines begründet ist.

Die Gewerbetreibenden müssen vielmehr, um nicht straffällig zu werden, derartige Bezugscheine zurückweisen, wodurch für Verbraucher und Gewerbetreibende unnötiger Zeitverlust entbietet und für die Ausfertigungsstellen unliebsame Weiterungen entstehen können.

Waldenburg, den 28. Juli 1917.  
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg i. Schleif., den 6. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

## Zwangsversteigerung.

Zur Wege der Zwangsvollstreckung soll am 30. August 1917, vormittags 10 Uhr, — an der Gerichtsstelle, — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Ober Salzbrunn, Band XXI Blatt Nr. 598 (eingetragener Eigentümer am 9. Mai 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Kaufmann Artur Kirsch in Ober Salzbrunn) eingetragene Grundstück „Jägerhof“, Gemarkung Ober Salzbrunn, an der Eichenallee und unteren Bahnhofstraße, Kartenblatt 2, Parzelle 435/96, bestehend aus Wohn- und Gasthaus mit angebauter Regalbahn nebst Hofraum und Hausgarten, 19 a 76 qm groß, Grundsteuerunterrolle Nr. 604, Nutzungswert 4500 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 431.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht erichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Verteilung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers zu erklären.

Diesemjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Waldenburg, den 16. Mai 1917.

Königliches Amtsgericht.

Abheftscheine Expedition des Waldend. Wochensblattes.

## Garn

für Strohhüllenfabr., jeden Posten, belegschneefrei, laut

R. Hannig, Bodenheim a. Rhein.

## 3 Oldenburger Fohlen,

2- und 3-jährig, 65 und 70 hoch, als Wagen- und Arbeitspferde bald zu verkaufen.

G. Vogt, Landeshut,

Biedertrake 15.

## Ein Fuhrgeschäft

in der Nähe von Waldenburg ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Dreimal Stube und Küche mit elektr. Licht zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Josef Lustig, Neu Waldenburg, Blücherstraße Nr. 16.

Eine Stube (elektr. Licht) 1. Okt. zu beziehen Töpferstr. 17.

3 Stuben, Küche, Entree, Bad, Loggia und reichliches Zubehör 1. Oktober zu beziehen bei Elise Hanke, Hermannstr. 17.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 18, 1. Et. 1.

## Erhöhung der Brotzation.

Nachdem mit dem 13. August 1917 die Fleischration von 400 Gramm auf 250 Gramm ermäßigt worden ist, wird die Brotzation von 1500 Gramm auf 2000 Gramm wöchentlich vom genannten Zeitpunkt ab, und zwar vorläufig bis 30. Septbr. 1917 erhöht.

Für die Zeit vom 13. August bis 2. September 1917 (der 2. September ist der Endtermin der zur Zeit im Umlauf befindlichen Brotbücher) erhält die brotverorgungsberechtigte Bevölkerung eine Zulage von 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl wöchentlich.

Nicht berechtigt zum Bezuge dieser Zulage sind Brotselbstversorger und Kinder, die das 3. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Die Zusatzkarten werden zur Zeit vorgearbeitet und sind bestimmt am **Sonnabend den 11. d. Mts., nachmittags 3 bis 6 Uhr**, im Rathause (Stadtverordneten-Sitzungsaal) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an diese sofort auszuhändigen.

Waldenburg, den 9. August 1917.

**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

## Gewerbliche Betriebszählung.

Auf Grund des § 17 des Hilfsdienstgesetzes vom 5. Dezember 1916 hat das Kriegsamt für den 15. August eine gewerbliche Betriebszählung angeordnet. Die Zählung hat sich auf sämtliche gewerblichen Betriebe, auch die kleinsten zu erstrecken, insbesondere auch auf Betriebe, deren Inhaber allein ohne irgend welche Gehilfen oder Motoren arbeitet, ebenso sind Heimarbeiter oder Hausgewerbetreibende mitzuzählen. Da es sich nur um eine Aufnahme des Gewerbes handelt, bleibt die Landwirtschaft jedoch völlig unberücksichtigt. Der Begriff „Gewerbe“ ist im weitesten Sinne zu verstehen, insbesondere gehört dahin Handwerk, Industrie, Baugewerbe, Handel jeder Art, Bergbau, Hütten, Salinen, Gast- und Schankwirtschaften, auch Pensionen, Sanatorien und ähnliche Einrichtungen, soweit sie vorwiegend Erwerbszwecken des Inhabers dienen, nicht aber Krankenhäuser und Bazarette, ganz oder überwiegend Wohlfahrtszwecken dienenden Einrichtungen, weiter dagegen Versicherungsgewerbe einschließlich der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften, Verkehrs- und Transportunternehmungen, Theater-, Musik- und Schaustellungsgewerbe, Fischerei, Gärtnerei, ebenso alle militärischen Gewerbebetriebe. Es kommt auf absolute Vollständigkeit an, ein zuviel schadet nichts. Zirkalbetriebe sind stets als besondere Betriebe zu zählen. Kombinierte Betriebe stellen dagegen stets für den gesamten Betrieb nur einen Fragebogen aus. Für Betriebe, die zur Zeit stillliegen, ist ebenfalls ein Fragebogen auszufüllen. Alle Angaben sind grundsätzlich für den 15. August zu machen. Für die Angaben, die sich auf die Zeit vor dem Kriege beziehen, ist grundsätzlich niemals der 1. August 1914, sondern der Durchschnitt der letzten Juniwoche 1914 zu wählen, da bei Kriegsausbruch die Verhältnisse fast überall anormal waren.

Wir haben soweit uns dies möglich war, für die in Frage kommenden Betriebe die vorgeschriebenen Fragebogen mit dem Namen versehen, und werden dieselben in den letzten Tagen vor der Zählung den Hausbesitzern zur Aushändigung an die einzelnen Betriebe zugestellt werden. Es werden hierbei selbstverständlich nicht annähernd alle der Zählung unterliegenden Betriebe, besonders die Heimarbeiterinnen, berücksichtigt worden sein. Den Herren Hausbesitzern wird daher zur Pflicht gemacht, zu prüfen, ob ihnen für alle in ihren Grundstücken befindlichen gewerblichen Betriebe Fragebogen zugestellt worden sind. Betriebe, für die ihnen ein Fragebogen nicht zugestellt wird, haben sich Formulare spätestens am 15. in unserem Steuerbüro Rathaus, Zimmer Nr. 8, abzuholen. Vom 16. August ab erfolgt die Wiedereinsammlung der Formulare. Dieselben sind zu diesem Zwecke von den Herren Hausbesitzern gesammelt bereit zu halten. Für die Vollständigkeit der Listen ist jeder Hausbesitzer verantwortlich. In Fällen, in denen es zweifelhaft ist, ob ein Betrieb der Zählung unterliegt oder nicht, wird das Steuerbüro stets Auskunft erteilen.

Zum Schluß weisen wir darauf hin, daß die Zählung kriegswirtschaftlichen Zwecken von größter Wichtigkeit dient, keinesfalls aber Steuerzwecken. Es ist daher vaterländische Pflicht jedes Beteiligten entgegenkommen und Unterstützung zu zeigen.

Wer die verlangte Auskunft innerhalb der festgesetzten Frist nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wesentlich unwahre oder unvollständige Angaben macht, oder wer seinen ihm hiermit auferlegten sonstigen Verpflichtungen nicht nachkommt, setzt sich unabsichtlich harter Bestrafung nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes aus.

Waldenburg, den 8. August 1917.

**Der Magistrat.**

Dr. Erdmann.

## Pressenotiz.

Die umfangreichen Entwendungen und Beraubungen von Nachschub- und Abschubsendungen im Heimatgebiet haben die Einrichtung eines militärisch organisierten Ueberwachungsdienstes erforderlich gemacht. In Breslau ist für diesen Zweck das Augenkommando Nr. 3 gebildet worden. Das Geschäftszimmer befindet sich Gräbischenerstraße 225/227 — Telefon Nr. 5329.

An alle Kreise der Zivilbevölkerung ergeht hierdurch die dringende Mahnung, bei der Verhütung der das allgemeine Rechtsgefühl verletzenden Entwendungen und Beraubungen von Bahn- und Postsendungen mitzuwirken und festgestellte Diebstähle sofort — möglichst telephonisch — dem Augenkommando Nr. 3 mitzuteilen.

Breslau, den 31. Juli 1917.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

## Tüchtiger Kutscher

Kann sich bald melden  
Niederlage der  
Breslauer Union - Brauerei,  
Waldenburg, Neue Str. 2.

## Ein zuverlässiger Kutscher

kann sich melden bei  
Max Schmal.

## Invalide

od. Kriegsverlebter,  
noch rüstig, möglichst verheiratet,  
findet per 1. Septbr. Stellung  
bei freier Wohnung, Feuerung etc.

## Buchdruckerei

Serdinand Domel's Erben.

**P. P.**  
Unserer werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß für gewerbliche Einrichtungen eine Steigerung der Preise in Höhe von 25% beschlossen worden ist.  
Die Barbier-, Friseur- u. Perückenmacher-Innung des Kreises Waldenburg.

## Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditoren-Innung Waldenburg.

Ich mache die Herren Mitglieder bzw. deren Frauen darauf aufmerksam, sich die Brotbücher genau anzusehen und nur auf solche Waren zu verabsolgen, welche behördlich gestempelt sind. Wer dies nicht genau kontrolliert und auf ungestempelte Bücher verkauft, hat sehr hohe Geldstrafe oder gar Freiheitsstrafe zu gewärtigen. Auch dürfte die Schließung des betreffenden Geschäfts erfolgen. Ungestempelte Bücher sind einzubehalten und der Ortsbehörde zu übergeben.

Malwald, Obermeister.

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt oder zum 1. Oktober 1917 einige jüngere militärfreie

## Buchhalter

(auch Kriegsverlebte). Bei zufriedenstellenden Leistungen sind die Stellen dauernd. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Vorschub-Verein zu Waldenburg e. G. m. b. H.

Bedienungsmädchen gesucht  
Auenstr. 23 d, part. links.

**LT**  
Sichtspiele

Nur noch heute  
Donnerstag:  
Das geheimnisvolle  
Ende des

## Homunculus

Ab Freitag  
den 10. August c.:  
Das gewaltige,  
wahrheitsgetreueste  
Kriegsdocument:

## Die zehnte Tsonzo-schlacht.

Sonnabend  
nachmittags 4 1/2 Uhr:  
Große  
Kinder-Vorstellung.



Stadttheater Waldenburg.  
Sonntag den 11. August:  
Einmal. Gastspiel der Solisten  
der weltbekannt. Oberbayr. Truppe:  
**Die Tegernseer.**

Ein Schmiedelehrling  
kann sich melden bei  
Wanzock, Waldenburg Neustadt.

## Arzt. Arbeitsmädchen oder Frauen

gesucht.  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**APOLLO-**  
Theater  
Oberwaldenburg  
(Zur Plümpe)

Nur 4 Tage!  
Von Freitag bis Montag:

Die gewaltige Sensation:

## Geschwister Lorris

(Die drei Lorris).

Ein tiefergreifendes,  
aufsehenerregendes  
Zirkusdrama in 3 großen  
Akten.

In den Hauptrollen:  
Wanda Treumann  
und  
Viggo Larsen.

Ferner:

Julius Falkenstein

in:

**Sie haben was vergessen!**

Filmchwank in 3 Akten.

## Idealste Wäldersparnis! Dauerfragen

(Belluloid u. Imprägn.) in allen Formen u. Weiten eingetroffen.  
**Otto Kautz.**  
Suche Köchin und tücht. Mädchen für bald, Privat u. Gasth. für Septbr. u. Mäde für bald.  
Magdalena Bendel, gewerbsmäss. Stellenvermittl., Friedl. Str. 17.  
Kinderfrau empfiehlt D. D.

Ein Bedienungsmädchen wird zum baldigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bedienung gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen für nachmittags zu Kindern bald gesucht  
Kirchplatz 2, II.

Bedienungsmädchen kann sich melden bei  
Zipsner, Fürhentener Str. 1.

Mädchen zur Bedienung gesucht. Meldung von 3 bis 4 Uhr.  
Frau Elfriede Pfeiffer,  
Hermannplatz 8.

**Orient-Theater**  
Freiburgerstraße 115

Heute letzter Tag!  
Unwiderruflich  
2 Vorstellungen!!!  
6 und 8 Uhr:

## Henny Porten

in:  
Gelöste Ketten

und  
Wanda Treumann,  
Viggo Larsen

in:  
Los vom Manne.

Morgen Freitag  
die große  
Sensation:

## Im Banne des Bösen.

Großes Kriminaldrama,  
sowie

## Benjamins Abenteuer.

Eine lust. Badegeschichte.

Fürstl. Kurtheater Bad  
Freitag den 10. August:

Das Dreimäderlhaus.  
Sonnabend: Wo die Schwaben nisten.